165. Donnerstag, den 18. Juli 1867. 165.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Landesbischof Dr. Wilhelmi zu Wiesbaden den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 18. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht Gesetze wegen Abänderung des Pharagraph 13. der Verfassungsurkunde und die Verhandlung der Deputationen im ungarischen Reichstage.

Paris, 18. Juli. Prinz Napoleon geht in besonderer Mission nach Kopenhagen.

Athen, 16. Juli. Officielle Nachrichten aus Kandia vom 10. Juli melden das gänzliche Scheitern der türkischen Anstrengungen, in Sphakia einzudringen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 17. Juli. Se. Maj. der König hat die Errichtung einer Artillerie-Schießschule befohlen. (Mil. Wchbl.)

— Am 20. Juli wird hier auf Allerhöchsten Befehl eine Kommission zusammentreten zur Prüfung einer im Kriegsministerium ausgearbeiteten Instruktion für die Landwehr.

— Der Kriegsminister v. Roon, der seine Dotation ursprünglich in einer Herrschaft in der Provinz Posen anlegen wollte, soll jetzt über den Ankauf mehrerer großen Güter bei Dirschau unterhandeln. Es wird aber auch der General Vogel v. Falkenstein als konkurrirender Käufer genannt.

— Der preußische Kontre-Admiral Jachmann wird dem bei Portsmouth stattfindenden großen Manöver der englischen Flotte beiwohnen. (Prov.-Korr.)

— Das „Kobl. Tagebl." meldet, daß bei der gestern in Trier vollzogenen Bischofswahl der Weihbischof Dr. Mathias Eberhard gewählt worden ist.

— Die Anwesenheit des Ober-Postdirektors Schulze vom Stadtpostamte in Hamburg, welcher vorgestern hier eingetroffen ist, hat dem Vernehmen nach den Zweck postdienstlicher Informationen, damit bei dem Uebergange des Hamburger Postwesens zur Postverwaltung des Norddeutschen Bundes auf Grund der bestehenden Verträge mit den einzelnen Dampfschiffs-Gesellschaften, welche bei dem gedachten Stadtpostamte beruhen, die Interessen des Publikums in Ansehung des überseeischen Postverkehrs mit Sicherheit wahrgenommen werden können. Auch dürfte die vor einiger Zeit gemeldete anderweite Regelung in der Beschleunigung des Trajektes und anderer bezüglichen Erleichterungen im Verkehr mit den Staaten von Nord-Amerika ein wesentliches Moment der bezüglichen Verhandlungen mit dem gedachten Herrn bilden.

— Der Kriminal-Kommissarius v. Stutterheim, der mit den Recherchen in der Corny'schen Mordsache beauftragt ist, hat neuerdings, wie die „Ref." mittheilt, in Folge ihm zugekommener Nachrichten verschiedene Personen vernommen, deren Aussagen auf ziemlich sichere Spuren der Corny'schen Mörder geführt haben sollen. Die Untersuchung tritt also mit Abgabe des Resultats dieser Recherchen in ein neues Stadium.

— Seitens der Telegraphen-Direktion wird beabsichtigt, dem preußischen Telegraphennetz eine wesentlich erweiterte Ausdehnung resp. eine größere Verdichtung zu geben. Es sollen nämlich sämmtliche Orte bis zu einer Einwohnerzahl von 1500 Seelen hinunter in dasselbe gezogen und allmälig mit der Ausführung dieser Absicht fortgeschritten werden. (B. B. Z)

— Die „Prov.-Korr." enthält unter der Ueberschrift: „Die ersten Verwaltungseinrichtungen des Norddeutschen Bundes" folgende Mittheilungen:

Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck ist von Sr. Majestät dem Könige zum Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes ernannt worden.

Dem Bundeskanzler steht (nach Artikel 15 der Bundesverfassung) der Vorsitz im Bundesrathe und die Leitung der Geschäfte desselben zu.

Ferner bedürfen alle Seitens des Bundespräsidiums (der Krone Preußens) im Namen des Bundes zu erlassenden Anordnungen und Verfügungen zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Bundeskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt; derselbe ist der einzige verantwortliche Minister des Bundes.

Dem Bundeskanzler ist (nach Art. 15 der Verfassung) ferner das Recht vorbehalten, sich durch ein anderes Mitglied des Bundesrathes, vermöge schriftlicher Ernennung, vertreten zu lassen. Dieser Stellvertreter wird den Titel eines „Bundes-Vicekanzlers" führen.

Die Vertheilung der Geschäfte des Bundesrathes ist in der Bundesverfassung selbst vorgeschrieben; es sollen (nach Art. 8) folgende sieben Ausschüsse gebildet werden:

1) für das Landheer und die Festungen,
2) für das Seewesen,
3) für Zoll- und Steuerwesen,
4) für Handel und Verkehr,
5) für Eisenbahnen, Post und Telegraphie,
6) für Justizwesen,
7) für Rechnungswesen.

Die Mitglieder der beiden ersten Ausschüsse für das Heer und das Seewesen werden von dem König ernannt, die der fünf anderen Ausschüsse vom Bundesrathe gewählt.

In jedem dieser Ausschüsse sollen außer dem Präsidium (Preußen) mindestens zwei Bundesstaaten vertreten sein. Das preußische Mitglied führt auch in den Ausschüssen das Präsidium.

Den Ausschüssen werden (nach Art. 8) die zu ihren Arbeiten nöthigen Beamten zur Verfügung gestellt.

Dem Bundespräsidium steht (nach Art. 18 der Verfassung) die Ernennung aller Bundesbeamten zu. Dasselbe hat die Beamten für den Bund zu vereidigen und erforderlichen Falls deren Entlassung zu verfügen.

Die Einrichtung der Bundesverwaltung, welche sich der Eintheilung des Bundesrathes im Ausschusse anzuschließen haben wird, dürfte der erste Gegenstand der Fürsorge des so eben ernannten Bundeskanzlers sein.

Ferner schreibt die „Prov.-Korr.":

Das Bundesgesetzblatt, welches (nach Art. 2 der Bundesverfassung) Behufs rechtsverbindlicher Verkündigung der Bundesgesetze gegründet werden soll, wird in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

Die erste Nummer desselben wird nächst der Verfassung des Norddeutschen Bundes die Ernennung des Bundeskanzlers und die Verordnung des Bundespräsidiums wegen der Gründung des Bundesgesetzblattes selbst enthalten.

— Ein Artikel desselben offiziösen Blattes über die in den annektirten Provinzen eingeführte preußische Gesetzgebung schließt:

„Gleichzeitig mit unserer Strafgesetzgebung hat die Regierung auch das preußische Preßgesetz und das Vereinsgesetz in allen neuen Provinzen in Kraft gesetzt, und damit auf die Ausübung der Befugnisse verzichtet, welche sie bisher dort zu üben berechtigt war. Diese Thatsache beweist zur Genüge, daß die Regierung sich bei ihrem Vorgehen nicht durch engherzige politische Rücksichten, sondern lediglich durch die Grundsätze und Gesichtspunkte unerläßlicher Ausgleichung und einheitlichen Rechts leiten läßt, welche den erwähnten Allerhöchsten Verheißungen zu Grunde lagen."

— Ueber den Beginn der Wahlbewegung am hiesigen Orte wird der „Danz. Z" geschrieben: Die Wahlbewegung kommt auch hier endlich in Fluß, denn Liberale wie Konservative beginnen sich eifrig zu rühren. Unter mehreren Führern der Nationalen und Radikalen macht sich das Bestreben geltend, das gemeinschaftliche Zusammengehen beider Fraktionen bei den Wahlen zu ermöglichen, und zwar in der Weise, daß in einer Vorversammlung durch Stimmenmehrheit ein Kandidat aufgestellt wird, der alsdann sämmtliche Stimmen der nationalen und radikalen Wähler auf sich vereinen soll. Durch diesen Schritt glaubt man den Konservativen gegenüber sämmtliche liberalen Elemente geschlossen an die Wahlurnen führen zu können. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Modus ganz geeignet wäre, ein Zusammenwirken sämmtlicher liberalen Elemente zu ermöglichen, denn in den Vorversammlungen würde es sich ja zeigen, welche Fraktion sich in der Majorität befindet, und der Majorität sollte sich doch wohl jeder liberale Mann ohne Bedenken unterwerfen, — Thatsachen neuesten Datums aber lassen leider gegründeten Zweifel hegen daran, daß die angedeuteten Bemühungen überall Erfolg haben werden. — Während man indeß auf der einen Seite hoffen kann, daß die Mehrzahl der liberalen Wähler die Gefahr erkennen wird, welche für die liberale Sache aus einer abermaligen Spaltung erwachsen würde, gewinnt es den Anschein, als wenn auch die Konservativen nicht als die glückliche Familie an die Urne treten werden, als welche die „Kreuzzeitung" sie ausgeben möchte, und die „Prov.-Korr." wird wohl thun, ihre billigen Scherze über die „feindlichen Brüder" nunmehr auch an die andere (konservative) Adresse zu richten. Zeidler beschwert sich bereits darüber, daß die „Nordd. Allg. Zeitung" die Nachricht von einem zweiten konservativen Wahlkomité bringe, da doch bereits väterlich für die Konservativen unserer Stadt gesorgt sei. General v. Roon, Oberbürgermeister Seydel, die Herren Borsig, Schäffer und Reimer, sowie ein Banquier (die „Volksztg." vermuthet, Herr Bleichröder) seien bereits nominirt.

— Als Wahltag ist dem Vernehmen nach der 23. August, der Jahrestag des Prager Friedens, in Aussicht genommen; der Zusammentritt des Reichstages selbst dürfte noch im ersten Drittel des September erfolgen.

— Die Behauptung einiger Blätter, daß die Regierung beabsichtige, Vertreter des alten befestigten Grundbesitzes aus den neuen Ländern in das Herrenhaus zu berufen, ist unrichtig; die Regierung beabsichtigt zwar, das Herrenhaus aus den neuen Landestheilen zu ergänzen, jedoch mit Ausnahme der Kategorie des alten befestigten Grundbesitzes, aus welchem also einstweilen keine Vertreter ins Herrenhaus berufen werden sollen. Jene irrige Angabe dürfte sich wesentlich darauf zurückführen, daß dem Vernehmen nach Georg v. Vincke ins Herrenhaus berufen werden soll; indeß wird diese Berufung wohl auf andere Weise motivirt werden, als durch seinen Grundbesitz in Hannover. (Post)

— Die Nachricht, daß in Hannover die Errichtung einer Generalkommission für Landesökonomie beabsichtigt wird, bestätigt sich. Die spezielle Einrichtung derselben bleibt aber ausgesetzt, bis die Vertrauensmänner über die Organisation dieser Provinz überhaupt gehört sein werden.

— Die neue Steuerveranlagung hat, wie der „Ztg. f. N." mitgetheilt wird, für die ganze Provinz Hannover an Grundsteuer 8,3 pCt. weniger, an Gebäudesteuer 3,7 pCt. weniger, an Klassensteuer und klassificirter Einkommensteuer 60,6 pCt. mehr, an Gewerbesteuer 15,5 pCt. mehr als die betreffenden bisherigen Steuern ergeben. Demnach würden etwa jährlich 610,000 Thaler mehr an Steuern aufzubringen sein. — Das Budget des ehemaligen Königreichs Hannover weist an Einnahmen aus Zöllen und Steuern 7,662,000 Thlr. auf. Mithin beträgt die aus obiger Veranlagung sich ergebende Steuererhöhung kaum 9 pCt.

— In einer Disciplinarsache ist ein interessantes Erkenntniß gefällt worden. Ein Assessor, so berichtet die „Tribüne", wurde von dem zeitigen Chef der Justiz zum Kreisrichter in einer Provinzialstadt ernannt, ohne daß er vorher befragt worden war, ob er dies Amt anzunehmen gesonnen sei. Wir bemerken hierbei, daß der Assessor sich keineswegs in politischen Angelegenheiten irgend wie hervorgethan hatte, daß seine Ernennung vielmehr erfolgte, weil er an der Reihe war. Die Versetzung in die Provinz gefiel dem neuen Kreisrichter nicht, so daß er sich weigerte, das Amt anzutreten, sich auch wirklich nicht auf seinen Posten begab, selbst nachdem das Appellationsgericht, dem er durch seine Ernennung zum Kreisrichter untergeben war, ihn ausdrücklich aufgefordert hatte, sein neues Amt zu übernehmen. Er wurde darauf zur Disciplinaruntersuchung gezogen, in erster Instanz von demselben Appellationsgericht, das die Aufforderung zum Eintritt in das betreffende Kreisgerichtskollegium an ihn erlassen hatte, jedoch freigesprochen, da der Justizminister einen Richter nicht ohne seinen Willen anstellen könne. Auf die vom Oberstaatsanwalt gegen das Erkenntniß eingelegte Berufung ist vor Kurzem vom Obertribunal ein dasselbe bestätigendes Urtheil ergangen. In den Gründen desselben wird ausgeführt, daß der Justizminister selbstverständlich jeden Richter kommissarisch hinsenden könne, wohin er wolle und es für nöthig halte, daß er ihn aber nicht gegen seinen Willen definitiv anstellen könne, da er sonst so auch berechtigt sein würde, einen Richter zum Staatsanwalt oder Rechtsanwalt gegen seinen Willen zu ernennen.

— Gegen den Redakteur des „Kladderadatsch", Herrn Dohm, ist in München, und auf Antrag der bayerschen Regierung auch hier eine Anklage wegen Beleidigung des Königs von Bayern eingeleitet worden.

— Zu der von Garnier Pagés im französischen gesetzgebenden Körper gehaltenen Rede äußert sich die „Nord. Allg. Ztg." in nachstehender Weise:

„Ueber die vorgestrige Sitzung des französischen gesetzgebenden Körpers sind Detailberichte, wie begreiflich, noch im Rückstande, indessen ersehen wir aus einem ausführlichern Telegramm in der „Indep. belge", (siehe die gestr. „Pos. Z." unter Paris, den 15. Juli) daß Herr Garnier-Pagés geäußert haben soll, Deutschland bestehe gegenwärtig aus gewaltsam vereinten Elementen, die ohne innern Zusammenhang seien; wenn aber Frankreich gegen diese befürchtete Einheit Einsprache erheben sollte, würde sich dieselbe in Folge des überreizten deutschen Patriotismus vollziehen. Herr Garnier-Pagés scheint seine letzte Reise in Deutschland nicht zu eingehenden Studien über die Bedeutung der nationalen Idee Deutschlands angewendet zu haben, da er sonst keinesfalls die Ansicht aussprechen könnte, daß nur äußere Einwirkungen die Verwirklichung dieser Idee herbeizuführen im Stande seien. Diese Anschauung scheint Herrn Garnier von seinen fortschrittlichen Freunden in Berlin beigebracht worden zu sein, welche allerdings wiederholt bekundet haben, daß ihnen das Parteiregime über dem nationalen Einheitsgedanken steht; es dürfte aber nicht praktisch sein, der französischen Volksvertretung eine Parteianschauung für die Auffassung der deutschen Nation auszugeben und Herr Garnier wäre dem wahren Sachverhältniß um Vieles näher gekommen, wenn er auf die Haltung des Norddeutschen Reichstags und auf die Bereitwilligkeit der süddeutschen Regierungen zum Beitritt zu dem Zollverein hingewiesen und daraus den Schluß gezogen hätte, daß der Gedanke der nationalen Einheit und der daraus resultirenden materiellen und intellektuellen Entwicklung Deutschlands zwar bei dem weitaus größten Theile der Deutschen Wurzel gefaßt hat, daß aber dieser Gedanke, seiner Ziele wegen, nie eine Gefahr für die Nachbarn sein wird, so lange nicht von Außen her eine Beeinträchtigung dieser Interessen versucht werden sollte.

— Das „Mémorial Diplomatique" meldet (und die „Liberté" freut sich dieser Gesinnungstüchtigkeit), es erfahre aus guter Quelle, der König von Württemberg habe „mit großer Bestimmtheit" in Paris erklärt, die Herstellung des Zollparlaments sei „die äußerste Grenze" seiner Koncessionen an Preußen. „Fortan werde Preußen auf einen absoluten Widerstand stoßen!" — Wir sind an die kecken Erfindungen der Pariser Blätter schon zu sehr gewöhnt, um einen Widerspruch gegen solche Angaben für erforderlich zu halten. Aber hätte auch der König von Württemberg jenes Wort gesprochen: So wenig Derjenige das Bett des Stromes leert, der seine Hand auf die leise rieselnden ersten Quellen legt, so wenig würde einer der deutschen Fürsten durch verblendete Renitenz den Fortschritt zur Vereinigung Deutschlands in der jetzt eingeschlagenen Richtung aufzuhalten vermögen. (Post.)

— In Stuttgart will man wissen, Herr von Varnbüler und durch ihn dazu vermocht auch Fürst Hohenlohe hätten dem preußischen Kabinet den Eintritt Süddeutschlands in den Nordbund angeboten, unter der Bedingung, daß in militärischen Dingen nicht über das Schutz- und Trutzbündniß hinausgegangen und der Süden nicht zu den Kosten für die deutsche Flotte herangezogen werde. Ein dortiger Korrespondent der „Elbf. Ztg." hat das von Leuten erfahren, die gut unterrichtet zu sein pflegen, denen z. B. das Vorhandensein des Schutz- und Trutzbündnisses bald nach dessen Abschluß bekannt war. Trotzdem unterliegt diese Nachricht erheblichen Zweifeln, es ist Jedermann noch frisch im Gedächtniß, in welcher förmlich widerwilligen Weise Baiern sich zur Theilnahme an den Beschlüssen der Berliner Ministerkonferenzen über die Zollvereinsfrage herbeiziehen ließ, und es ist daher nicht anzunehmen, daß es dem Fürsten Hohenlohe, selbst seine eigene Neigung vorausgesetzt, jetzt gelungen wäre, diejenigen, deren Willen er in Rechnung zu ziehen hat, zu jenem weit radikaleren Schritte zur Vollendung deutscher Einheit zu bewegen. Andererseits müßte dabei auch der Prager Frieden in Betracht genommen werden, da aus Art. 4 desselben Oestreich das Recht ableiten könnte, gegen ein Eintreten der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund Einspruch zu thun, und bei allen freundlichen Beziehungen, die nach hüben und drüben gegebenen offiziösen Versicherungen zwischen dem hiesigen und dem Wiener Kabinet bestehen, dürfte es keineswegs unzweifelhaft sein, daß Oestreich ein solches Recht nicht geltend machen würde. Rouher's Erklärung in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 15. läßt freilich die Deutung zu, als beabsichtige Frankreich einer noch engeren Zusammenschließung Deutschlands keine Hindernisse in den Weg zu legen, aber heute erklärt auch schon die „France", vermuthlich auf höhere Veranlassung, daß jene Friedens- und Freundschaftserklärungen nur unter der Voraussetzung der Aufrechthaltung des Status quo in Deutschland gegeben sind. Aus diesen Gründen erscheint es einerseits nicht glaublich, daß die süddeutschen Minister das Anerbieten des Eintritts in den Norddeutschen Bund, gleichviel unter welchen Bedingungen, gemacht haben, andererseits aber außer Zweifel, daß das preußische Kabinet das Anerbieten, wenn gemacht, für jetzt höflichst von der Hand gewiesen hat, da es keine Neigung besitzen kann, sich im Augenblick internationale Fragen zu schaffen. (Post.)

— In Betreff der nördlichen Distrikte von Schleswig, sagt die „Prov.-Korr.", ist im Prager Friedensvertrage bekanntlich die Abtretung an Dänemark in Aussicht genommen, falls

die dortige Bevölkerung in freier Abstimmung den Wunsch zu erkennen gebe, mit Dänemark vereinigt zu werden. Um der Ausführung dieser Bestimmung näher zu treten, hat die preußische Regierung bereits vor einer Reihe von Wochen eine Mittheilung an die königlich dänische Regierung gerichtet. Eine Erwiderung der letzteren ist darauf seither nicht erfolgt.

— Der Kaiser Maximilian und die Kaiserin Charlotte haben übereinstimmende Testamente gemacht, in welchem jeder Theil dem überlebenden sein ganzes Besitzthum vermacht. Der Nachlaß Maximilians (einschließlich Miramare und Lakrome) wird auf 10 bis 12 Mill. Gulden geschätzt. Er fällt jetzt der Kaiserin Charlotte zu. Diese ist kinderlos, und würde vermuthlich wieder das Haus Habsburg als Erben eingesetzt haben; da sie aber geistig unfähig ist, ein Testament zu machen, und leider wohl auch für immer so bleibt, so wird der belgische Königshof sie beerben.

Ems, 15. Juli. Gestern Nachmittags 6½ Uhr fuhr der König in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen Lehndorff und gefolgt von dem Generaladjutanten v. Treskow und den Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Albedyll und Major v. Lucadou, in Civilkleidung nach dem Bahnhofe und empfing hier den König von Portugal, der aus Frankfurt a. M. zum Besuch eintraf. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Der König führte seinen Gast, der Uniform und das Band zum Schwarzen Adlerorden trug, in das Kurhaus und dorthin folgten der Generaladjutant v. Treskow mit dem Flügeladjutanten des Königs von Portugal, D. Luiz Mascarenhas und darauf die Flügeladjutanten v. Albedyll, Graf Lehndorff und v. Lucadou. Um 7 Uhr fand das Diner statt, und während der Thee eingenommen wurde, hatte Mr. Levassor Vortrag. Heute Vormittag besuchte der König von Portugal, dem die hiesige Kapelle eine Morgenmusik gebracht hatte, den Brunnengarten, machte unter der Kolonnade und den Hallen ansehnliche Einkäufe, verabschiedete sich um 11 Uhr und reiste über Lahnstein, Mainz 2c. zu seiner Gemahlin nach Frankfurt a. M zurück, von wo aus er die Reise nach Paris fortsetzt. Der König war bei der Abreise mit seinen Generaladjutanten und den Flügeladjutanten auf dem Bahnhofe anwesend. Hierauf hatten das Civil- und Militärkabinet, der Geheimrath Abeken 2c. Vortrag und schloß sich daran noch eine Konferenz mit dem Oberpräsidenten v. Moeller. Um 2 Uhr ertheilte der König Audienz einer Deputation aus Frankfurt a. M., geführt vom Bürgermeister Müller, und einer Deputation aus Marienwerk im Westerwald, an ihrer Spitze Dr. Wißmann. Zum Diner war die Umgebung und der Oberpräsident v. Moeller und der Oberforstmeister v. Bibra geladen. Dem Könige gehen täglich von seiner Gemahlin Telegramme aus Paris zu; ihre Abreise nach Koblenz soll morgen erfolgen. — Der Sultan wird, wie es heißt, auf der Reise nach Wien nur eine Nacht mit den drei Söhnen im Schlosse zu Koblenz Rast halten; während seiner Anwesenheit will der König dort verweilen. — Die Herzogin von Sachsen-Meiningen ist heute aus Liebenstein zur Kur hier angekommen.

Suhl, 15. Juli. Die preußische Regierung, welche bekanntlich mehrere sehr großartige Anstalten zur Erzeugung von Waffen aller Art besitzt, läßt für gewöhnlich in Suhl nicht arbeiten, hat jetzt aber einige 30,000 im vorjährigen Feldzuge von den Oestreichern erbeuteten Flinten hieher gesandt mit der Anweisung, solche schleunigst in Zündnadelgewehre umzuwandeln. Die Suhler Fabriken sind jetzt mit Arbeit überhäuft und überall herrscht die regste Thätigkeit. Auch in Sömmerda wird sehr eifrig gearbeitet, wie auch in allen Militär-Etablissements des preußischen Staates unausgesetzt die eifrigste Geschäftigkeit herrscht.

Stettin, 17. Juli. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz traf gestern Nachmittag um 4 Uhr mit der „Grille" von Misdroy hier ein und begab sich von Bord derselben sofort nach Kreckow, wo die Inspektion beider Infanterie-Regimenter sowie der Artillerie stattfand. Nach 9 Uhr kehrte der Kronprinz von dort zurück.

Wiesbaden, 15. Juli. Die „Mittelrh. Zeitung." schreibt: „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir über das Ultimatum, welches Geh. Rath Wohlers den Spielbank-Pächtern im Auftrage der königlichen Regierung mitgetheilt hat, Folgendes. Das Spiel wird noch bis zum 31. Dezember 1870 gestattet unter der Bedingung, daß 1) die Dividende auf 6 Prozent des Aktienkapitals festgesetzt; 2) aus Spielmitteln ein städischer Fonds für Kurzwecke in der Höhe von 800,000 Gulden angesammelt; aus dem Rest des Rein-Ertrages während der quästionirten vier Jahre die Amortisation der Aktien bestritten wird. — Nur auf diese Weise — indem die Gestundung der Aufhebung der Bank zu Gunsten der kommunalen Interessen erfolgt — glaubt die königliche Regierung es dem Parlamente gegenüber verantworten zu können, daß das Spiel, welches in Preußen verboten ist, nicht sogleich aufgehoben wird, wenn die betreffenden altpreußischen Gesetze hier zur Einführung kommen. Sollten die Spielbank-Unternehmer also nicht darein einwilligen, so sind sie der letzteren Eventualität ausgesetzt. Die königliche Regierung soll, wie wir weiter hören, nicht abgeneigt sein, nach Ablauf jener vierjährigen Frist die Baulichkeiten (Kursaal, Kolonnaden 2c.) der Stadtgemeinde Wiesbaden gegen einen billigen Preis zu verkaufen."

Nach der „Post" haben die Hauptaktionaire erklärt, sie wären durchaus ungeneigt, auf die Regierungsvorschläge einzugehen. Dieselben verlangen vielmehr, daß der Vertrag aufrecht erhalten würde, den sie der vormaligen herzoglich nassauischen Regierung für 1,400,000 Fl. abgekauft haben, pochen darauf, daß im Einverleibungspatent verheißen sei, es werde Jeder in dem Besitz seiner „wohlerworbenen Privatrechte" erhalten und geschützt werden, und drohen damit, der königlichen Staatsregierung gegenüber den Rechtsweg betreten zu wollen.

Oestreich.

Wien, 14. Juli. Die gestrige Reichsrathssitzung war hauptsächlich dadurch interessant, daß Herr v. Becke, unser provisorischer Finanzminister, in derselben ein ausführliches Exposé des gegenwärtigen Zustandes unserer Reichsfinanzen zum Besten gegeben hat. Der ministerielle Vortrag hat allgemein einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorgebracht. Man erkennt zwar gerne an, daß der Herr Finanzminister sehr aufrichtig gewesen ist und keine Schönfärbereien angebracht hat, aber mit Offenherzigkeit allein wird der Krebsschaden des Defizits nicht geheilt, und die Hoffnungen, welche Herr v. Becke auf die Besserung unserer Finanzlage ausgesprochen hat, sind noch lange kein wirksames Gegenmittel gegen den Staatsbankerott. Was am meisten entmuthigt, ist gerade der Umstand, daß in dem ministeriellen Bericht keine einzige positive Quelle genannt ist, mit deren Hülfe den Finanzkalamitäten abgeholfen werden soll; aber man kann Herrn v. Becke für diese Unterlassung nicht verantwortlich machen, da wahrscheinlich kein anderer Mensch tröstlichere Auskunft hätte geben können. Die Verhandlungen im Parlamente zu Florenz könnten zwar einen Fingerzeig geben, wo allenfalls eine recht ausgiebige Hülfe zu finden wäre, aber so weit ist man bei uns nicht, und ich glaube, daß man eher den Staat in Trümmern fallen ließe, ehe man an die Güter der Kirche Hand anlegen würde. Welche Scheu, den Klerus herauszufordern, in allen Schichten unserer Gesellschaft wohnt, und wie selbst die angeblich vorgeschrittensten Köpfe sich derer nicht erwehren können, zeigt ja die Thatsache, daß Herrn v. Mühlfeld's antikonkordatlichem Religionsgesetze bereits ein vermittelnder Nebenbuhler am Fuße gefolgt ist, und daß dieser Letztere nicht etwa von Bischof Feßler oder vom Pater Greuter, sondern vom Dr. Herbst herrührt. Dem Wortführer des Majoritätsklubs stiegen Bedenklichkeiten auf, ob die Annahme des Mühlfeld'schen Antrages durch das Abgeordnetenhaus nicht am Ende das Kind mit dem Bade verschütten und die Klerikalen zu einem so entschiedenen Widerstande entflammen würde, daß der Reichsrath selbst, wie die ganze neue Aera dadurch bedroht werden könnte; er nahm deshalb einen früheren Antrag auf „theilweise" Regelung der konfessionellen Verhältnisse wieder auf und begründete denselben gestern in längerer Rede. Das Haus hat auch für diesen Antrag eine Kommission eingesetzt und wird für die gegenwärtige Session sich an der „theilweisen" Regelung wohl genügen lassen.

Die Zunahme der nationalen Agitation ergreift allgemach alle Kronländer mit gemischter Bevölkerung Daß die Czechen, die Ruthenen, die Kroaten und die Serben über die neue Gestaltung der Dinge mißvergnügt sind und täglich störrischer werden, ist bekannt, aber neuestens macht sich auch unter den Slowaken in Ober-Ungarn, den Rumänien in Siebenbürgen ein sehr bedenklicher Geist bemerkbar, und, was am merkwürdigsten, selbst in Ungarn erhebt die Mißstimmung immer mehr ihr Haupt, und in den Komitaten schreit man darüber, daß der Landtag die magyarische Nation verkauft und verrathen habe. Die Radikalen gewinnen am flachen Lande in Ungarn täglich größeren Anhang und es kann kaum ein bezeichnenderes Symptom geben, als die Thatsache, daß im Waizener Komitate alle Chancen dafür sind, daß daselbst nächstens Ludwig Kossuth zum Abgeordneten für den Landtag gewählt werden wird. Der große Haufe hatte eben unter Ausgleich nichts Anderes verstanden, als Nachlaß aller Steuern, Aufhebung des Tabacksmonopols u. s. w., und da jetzt alle diese Erwartungen nicht erfüllt werden, stürmte die Masse bereitwillig hinter den lautesten Schreiern einher. (N. Allg. Z.)

Wien, 14. Juli. Der Hof soll jetzt endlich Spezialnachrichten über die Gefangennahme, den Scheinprozeß und die Erschießung des Kaisers Maximilian erhalten haben, und man versichert, daß sie nicht dazu angethan seien, den Schmerz und Unwillen zu mildern. Darüber, ob der Vice-Admiral v. Tegetthoff, welcher den Auftrag erhalten hat, den kaiserlichen Leichnam in die Heimath zu bringen, seine Mission durchzuführen im Stande sein wird, herrschen hier noch mannigfache Zweifel. Die Nachricht französischer Blätter, daß der französische Gesandte Hr. Dano mit seinem Gesandtschaftspersonal, sowie die gesammte übrige europäische Diplomatie in Mexiko von Juarez für den Fall, daß Europa Repressalien nehmen wollte, als Geißeln zurückgehalten würden, hat in den hier eingelaufenen Meldungen bis jetzt keinerlei Bestätigung gefunden. Wenn dergleichen auch im Charakter der jetzigen mexikanischen Parteihäupter liegen mag, so müßten diese doch zunächst irgend einen Anhaltspunkt für die angebliche Absicht der europäischen Mächte, Vergeltung zu üben, aufstellen können. Ein solcher existirt aber nicht, und man kann jetzt schon mit voller Zuversicht die Behauptung aussprechen, daß keine der europäischen Mächte in Mexiko einen Schritt thun wird, der einer Repressalie ähnlich sähe, und daß noch weniger eine Vereinigung mehrerer Mächte zu diesem Zwecke zu Stande kommen wird. Die in den Blättern gemeldete Abberufung der europäischen Gesandtschaften aus Mexiko ist ganz natürlich, denn die europäischen Höfe, welche den Kaiser Maximilian anerkannt hatten, waren nur bei diesem vertreten, und mit dem Tode des Kaisers erlosch auch das Mandat der Gesandten.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. Jetzt, da die Feierlichkeiten in Rom vorüber sind, hält es die „Times" an der Zeit zu fragen, in wie weit das Endresultat den ursprünglichen Zwecken der großen Prälatenversammlung entsprochen hat Der Hauptzweck für diese Vereinigung von Bischöfen, die ihres Gleichen nicht gesehen hat und der die Jubelfeier nur zur Gelegenheit diente, war festzustellen, in wie weit die geistliche Herrschaft des Papstes seine weltliche retten könne und was die Welt für den Papst und gegen Frankreich und Italien thun würde. „Die Welt, sagt die „Times", kann sich da aber zur Einmischung nicht berufen fühlen. In allen Fragen, die auf kirchliches Gebiet hinüberstreifen, ist Italien hinter den übrigen Ländern noch zurück, und der Papst kann Frankreich, Oestreich und selbst Spanien nicht zur Rache gegen Italien wegen solcher Unthaten auffordern, die alle diese Staaten selbst ungestraft ebenfalls begangen haben. Was die Frage anbelangt, ob denn nicht der Papst seine Unterthanen ruhig absolut weiter regieren soll, so lehnt sich Italien, Garibaldi und die öffentliche Meinung Europas dagegen auf. Wenn die ganze katholische Welt allerdings für ihn aufstände, so würde Rom wohl auch ferner unter dem päpstlichen Scepter bleiben, aber trotz der Hoffnungen des Papstes sind die Aussichten auf ein derartiges Ereigniß gering und zweifelhaft. Frankreich hat sich feierlich gegen alle Einmischung erklärt und mit Ausnahme Spaniens kennen wir kein Kabinet, daß es für ersprießlich erachten und es nur wagen würde, Napoleons Veto unbeachtet zu lassen. Es mag allerdings eine Partei in

---

Berliner Briefe.

Berlin, im Juli. Jetzt kommen die Tage, wo halb Berlin hinauszuflüchten sucht und uns Zurückgelassenen bleibt weiter nichts anderes übrig, als „des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu ertragen" und allenfalls unseren „jüngeren Brüdern", wie Herder die Thiere nennt, im zoologischen Garten einen Besuch abzustatten. Seitdem der Thiergarten immer mehr zusammenschrumpft, gewinnt der zoologische Garten für unsere Residenz als letzte Zufluchtsstätte immer höheren Werth und man theilt sich brüderlich mit den wilden Thieren in den kühlen Schatten, den die grünen Laubgänge reichlich bieten. Durch die vielen, den Thiergarten durchkreuzenden Reit- und Fahrwege ist dieser herrliche Park im Sommer mit einem steingrauen Ueberzug bedeckt und sieht aus, als ob er aus Herkulanum und Pompeji eben ausgegraben worden. Nur der zoologische Garten behält seine Frühlingsfrische und es ist kein Wunder, daß er schon aus diesem Grunde zahlreich besucht wird. Und es ist so romantisch, in der Nähe reißender Thiere sein Beafsteak verzehren zu können, ohne fürchten zu müssen, vielleicht einem wilden Nachbar selbst als rohes Beafsteak zu dienen. Wie friedlich läßt sich unter der Eiche des Restaurationsgebäudes eine Weiße trinken, während Löwengebrüll, Hyänengeheul und Papageiengeschrei uns das erschütterndste Abend-Konzert liefern. Wenn das übrigens mit Anlegung zoologischer Gärten in Deutschland so fort geht, wird bald die Wüste entvölkert sein.

Oeffentliche Thiergärten gehören zu den Bildungs-Anstalten des Volkes. Sie sind neben den Naturaliensammlungen die besten Helfer für die Belebung der Naturwissenschaften und deshalb sollte auch der Besuch derselben dem größeren Publikum zugänglicher gemacht werden. Wunderlich genug hat die hiesige Verwaltung nur an einem einzigen Tage in der Woche das Eintrittsgeld auf die Hälfte herabgesetzt. Mittwochs kostet der Besuch 2½ Sgr., an allen übrigen Tagen 5 Sgr. Ein solch hohes Eintrittsgeld ist ganz gegen den Zweck dieser Thiergärten: Interesse für die Thiere und die Wunder der Schöpfung in der großen Masse zu wecken und damit selbst die Humanität zu verbreiten. „Die Thiere sind, mit dem Menschen verglichen, durchgängig Kinder, viele davon nur unreife", so bezeichnet Oken die Thiere und von diesem Standpunkt aus betrachten wir auch zoologische Gärten mit anderen Augen. „Warum schielen die Thiere nicht?" fragte Lichtenberg höhnisch, „das ist auch ein Vorzug der menschlichen Natur." Das intelligente Europa kann gerade nicht stolz sein auf seine „eingebornen" Thiere; es hat unter den Säugethieren seinen Völkern das Schwein und unter dem Geflügel die Gans und die Ente gegeben. In der Wiege der Menschheit, im Morgenlande, lag auch das Schaf, die Ziege, das Rind, der Esel und das Pferd. Auch Tauben, Hühner, Pfauen und Fasanen stammen aus dem Morgenlande, das Truthuhn allein aus Amerika, das Perlhuhn aus Afrika. Die Zähmung der Hühner gehört wahrscheinlich der Urzeit an, doch mag die Taube wohl noch eher als das Huhn zum Hausgeflügel geworden sein, denn Noah's Taube war eine Haustaube; so bezeichnet sie der Urtext.

Im hiesigen zoologischen Garten begrüßen uns zuerst die Papageien; sie hängen schlaftrunken in ihren Käfigen, träumen vielleicht von dem fernen Indien und verwünschen den Zug des kühnen Alexanders, durch den ihre Ahnen zuerst in das ferne Europa und in die Verbannung geschleppt wurden. Papageien träumen wirklich und wiederholen im Schlaf ihre auswendig gelernten Redensarten. Da sie in der Jugend gutmüthig und gelehrig, im Alter aber störrisch und bösartig werden, erinnern sie viel an Hagestolze und alte Jungfern, mit denen sie in ihrer verbissenen oder auch schläfrigen Verdrossenheit viele Aehnlichkeit haben.

Dann kommen wir zu der mißrathenen Arbeit des Epimetheus — den Affen. Epimetheus d. h. Nachbedacht, auf gut deutsch „Naseweis", der Bruder des Prometheus, wollte auch ein Götterbild formen, nahm sich aber nicht die Zeit, von allen Thieren das Blut zu mischen, sondern füllte die Adern bloß mit Bocksblut und hielt die noch ein wenig glimmende Kohle des Spans daran und der Affe stand fertig da. — Ein wilder Völkerstamm glaubt dagegen, daß die Affen Menschen wären, die nicht reden wollen, damit man sie nicht zur Arbeit zwänge, und wenn dies bei uns Manche von der Arbeit frei machen könnte, würden sie wohl gern verstummen. Schon Strabo erzählt von dem Einfangen der indischen Affen, wie es noch heut zuweilen geschieht: „Sehen nun die Jäger, daß das Thier auf dem Baume sitzt, so stellen sie ein Gefäß mit Wasser vor ihren Augen hin und waschen sich aus demselben die Augen. Hierauf stellen sie dafür ein Gefäß mit Vogelleim hin, gehen hinweg und fangen das Thier, das sich beim Nachahmen die Augen zuklebt." Vor dem Affenhause halten sich Kinder und — Taschendiebe am längsten auf. Während die Affen nur nach Obst und Brot haschen, versenken sich unsere Langfinger in die Taschen der arglosen Zuschauer, und selbst der dort angeschlagene Mahnzettel „vor Taschendieben wird gewarnt" flößt dem, von den possirlichen Affensprüngen ergötzten Publikum noch immer nicht die nöthige Vorsicht ein.

Die Nachbarn der lustigen Affen, dieser Bajazzos des Thierreichs, sind um so unheimlichere Gesellen. — Selbst wenn wir den Urenkeln der alten Schlange den Verlust des Paradieses großmüthig verzeihen wollten, bleiben sie uns immer noch, trotz ihrer glatten Haut, ein Bild gleißnerischer Falschheit — und nun vollends der Alligator, der in seiner engen Badewanne fortwährend zu sterben scheint. Gerade diese Thiere liefern uns den Beweis, daß sich die häßlichsten Formen vorzüglich auf den Uebergängen des Thierreichs zeigen, weil auch ihnen sich ein gewisser Widerspruch, ein Schwanken zwischen verschiedenen Typen auch in der Gestalt kund geben muß. Viele Amphibien sind häßlich weil sie Land- und Wasserthiere zugleich sind. Sie sind noch Fische und sind es auch nicht mehr. Auch im politischen Leben machen Amphibien, die weder kalt noch warm sind, einen üblen Eindruck und leider bilden sich in unserem öffentlichen Leben wieder so viele Sümpfe, daß gerade die Amphibien überhand nehmen.

Außer dem Kaiman, der afrikanischen Riesenschlange und Klapperschlange wird in dem Anbau des Affenhauses auch der berühmte Aspis der Alten, die afrikanische Brillenschlange Naja-Haze gefangen gehalten, durch deren Biß sich Kleopatra das Leben nahm. Dem gefährlichen Giftthier gegenüber liefert eine südliche Verwandte unserer Jahrhunderte lang verkannten Blindschleiche, die im südlichen Rußland unter dem Namen Scheltopusik bekannte ohnfüßige Eidechse den Beweis, daß auch in der Naturgeschichte der Schein manchmal trügt, indem auch sie, trotz ihrer Schlangengestalt, zu den Lacerten gehört.

Zur Kompletirung der zoologischen Gärten wäre vielleicht die Zurschaustellung von Tigerherzen, Schlangenzungen, Straußenmagen u. s. w. recht geeignet, um diese sonderbaren Dinge aus eigenster Anschauung kennen zu lernen. Die originellsten, wunderlichsten Thiergestalten tauchen vor uns auf und tausend Beziehungen zum Menschengeschlecht ließen sich finden. In den zoologischen Gärten finden wir die natürlichsten Vorbilder europäischer Moden. Vor Jahrhunderten schon zeigte der Königsaffe, Simia polycomos, in den Urwäldern vorbildlich die Mode der Vollperrücke mit seinem prachtvollen Haupthaar. Ehe noch ein Perrückenmacher von den verschiedenen Formen seiner Machwerke träumte, ließ der Simia polycomos seine fliegenden Locken in der Sonne flattern und die warmen Waldlüfte sie nach der Mode zurichten. Auch der hübsche kleine Marmoset (eine Meerkatzenart) trug Krausen an der Seite seines Kopfes, bevor noch unsere vornehme Damen breite Schlappstreifen an ihre Hüte hefteten, und er trägt sie bis zum heutigen Tage, wo unsere wandelbaren Moden die Köpfe unserer menschlichen Marmosets in ganz anderer Weise kleiden. Der Pithecia Satanas hat einen gut entwickelten Bart und sein Haar fällt von Natur gesondert über seine Stirn herab, wie das eines Mannes; viele tragen Handschuhe oder Pulswärmer, wie unsere Großmütter sie in ihres Lebens Lenze hatten. Der träge Bär gleicht um seinen Kopf herum, an welchem die Haare in so reicher Ueppigkeit herabfließen, einem excentrischen Künstler. Und der Kapuziner-Kahlkopf (Coracina gymnocephala) ist das getreueste Konterfei eines gemüthlichen alten Priesters oder Dichters, wenn anders der Kritiker in ihm nicht eine noch größere Aehnlichkeit mit diesem oder jenem seiner literarischen Bekannten sehen könnte. Die befranzte fliegende Eidechse hat Röcke und Schöße, und der Argus hat einen Büschel Federn, die wundervoll wie gefärbte Spitzen und Juwelen von seinem Kopf herabhängen, während sehr viele der ausländischen Pfauen- und Fasanenarten einen Hals- und Kopfputz haben, die aufs Genaueste denen gleichen, welche unsere Hofmodistinnen für die Hofdamen machen.

Die Ploceinae, die geselligen Vögel, — gleich den republikanischen und geselligen Webern — bauen Vögelstädte, (die freilich nicht ganz so sind wie die Vogelstadt des Aristophanes) und leben in einem glücklichen Zustand der Eintracht und des Kommunismus, nach welchem Menschenkinder lange schon, jedoch vergebens, strebten. Dem Schreiber-Vogel fallen seine Federn ungeordnet von der Stirn und geben ihm ein sehr ästhetisches Aussehen. Die Paradies-Elster stolzirt in vollem Hof-Kostüm einher, mit Krausen und Schleppen, und funkelt von strahlenden Juwelen. Der Condor trägt eine Damen-Boa, und der Chlamydosauros Kingii, eine Eidechse, hat einen Hut und eine gefaltete Halskrause, die sehr elegant ist und wundersam aussieht. Dort der Marabu steht mit seinem nackten Kopf und Hals wie ein Bettelmönch, der beim Beten des Rosenkranzes eingeschlafen ist. Die Ibisse saßen sehr gedankenvoll am Ufer und blickten trübsinnig in die Fluth. Für immer sind die Zeiten dahin, wo man ihnen göttliche Ehren erwies. So wandelbar sind die Launen der Menschen, vor Jahrtausenden warfen sie sich noch vor einem lebenden Vogel in den Staub, jetzt nur vor denjenigen leblosen Vögeln, die ihnen in's Knopfloch fliegen könnten. Neben ihnen standen die Flamingo's und sahen wie Modedamen aus, auf deren Köpfen sich kokett ungarische Mützen wiegen und die das rosenrothe Kleid hübsch aufgerafft tragen, um die feinen weißen, mit Stickereien besetzten Unterkleider zu zeigen. Bei den alten Römern galten bekanntlich Zunge und Gehirn der Flamingo's als ausgesuchte Leckerbissen. Die Römer waren überhaupt ab-

Frankreich und anderswo in der katholischen Welt geben, die sich für stärker als jede Regierung hält, eine Partei, die für mittelalterliche Finsterniß kämpft und unter deren Führern wir einige englische Konvertiten bemerken, die die Idee eines Konzils als Universalheilmittel auch in dieser Sache rege gemacht hat. Wir würden mit Freuden die Nothwendigkeit begrüßen, die den letzten absoluten Monarchen dazu bringen würde, seine Generalstaaten zusammenzuberufen. Es würde wohl die erste Aufgabe eines solchen Konzils sein, die Bestimmung des Tridentinums, nach Köpfen und nicht nach Nationen abzustimmen, wieder rückgängig zu machen und dadurch das Uebergewicht des italienischen Klerus zu zerstören, das nur dazu gebraucht wird, um demselben die Fortführung einer nicht länger mehr zeitgemäßen Herrschaft mit fremden Söldnern zu ermöglichen. Im Interesse der katholischen Kirche und des christlichen Glaubens in der ganzen Welt, wie um der Sache der Wahrheit und des Fortschritts willen möchten wir von ganzem Herzen das Zustandekommen eines Konzils wünschen."

London, 16. Juli. Der Vicekönig von Egypten hat den Sonnabend weniger ceremoniös und deshalb vielleicht angenehmer zugebracht, als sein großer Lehnsherr. Im Krystallpalaste von Sydenham hielt nämlich der Verein zur Unterstützung nothleidender Bühnenmitglieder seinen jährlichen Wohlthätigkeitsbazar ab. Bei dieser Gelegenheit erscheinen die beliebtesten Schauspieler und Schauspielerinnen Londons in neuen Gewandungen vor dem Publikum: die Damen als Budenbesitzerinnen, um unbedeutende Waaren gegen hohe Preise zum Besten des Vereins an den Mann zu bringen, die Herren als Direktoren von Reitergesellschaften, denen alles zum Handwerke Erforderliche mit Ausnahme der Unverschämtheit fehlt; als Inhaber von Menagerien, in deren Käfigen alles eher denn reißende Thiere zu sehen sind; als Taschenspieler, die nichts verstehen, als den Neugierigen die Sovereigns aus der Tasche zu locken und dergleichen mehr. Es ist die angenehmste Prellerei und Bettelei, die man sich nur denken kann, und obwohl Jedermann weiß, daß er geprellt und ausgeseckelt werden wird, ist der Zuspruch an diesen Bazartagen doch immer sehr groß. Das Schauspiel mit anzusehen — es gleicht einem lustigen Jahrmarkt in elegantester Gestalt und es hatten sich diesmal nicht weniger denn 17,000 Menschen eingestellt — war der Vicekönig eingeladen worden und sein Finanzminister mag bange geworden sein bei dem Mangel an Waarenkenntniß, die sein Gebieter an den Tag legte, und über die Bereitwilligkeit, mit der er einer niedlichen Schauspielerin ein kleines Bouquet für 50 Pf. St. abkaufte. Am Schlusse schenkte er dem Vereine noch 500 Pf. St. und eine ebenso große Summe der Direktion des Krystallpalastes, als Beitrag zum Wiederaufbau eines eingeäscherten Flügels. Daß ein so freigebiger Gast allenthalben mit lauter Herzlichkeit begrüßt wurde, versteht sich von selbst, aber dafür amusirte er sich auch vortrefflich und erklärte, der Krystallpalast sei das Prachtvollste, was er in seinem Leben noch gesehen.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die Königin von Preußen und ihre Begleitung kamen gestern Abend 6 Uhr aus Versailles zurück. In St. Cloud hatten sie zwei vierspännige Postwagen genommen, in denen sie auch wieder nach der Botschaft zurückfuhren. In Versailles besuchten sie das Schloß Trianon, wo Erfrischungen verabreicht wurden, und den Park, wo die großen Wasser spielten. Anfangs war das Wetter schlecht, doch klärte es sich später wieder auf. Des Abends war Diner auf der Botschaft. Dasselbe besteht immer aus zwanzig Kuverts und ist für den sogenannten kleinen Kreis bestimmt. Es ist jedoch nicht nothwendig, daß die Geladenen immer erscheinen; dies hängt vollständig von ihnen ab, selbstverständlich fehlen sie nur selten. Nach dem Diner nahm die Königin ihren Thee, ging aber nicht mehr aus. Heute Morgen um 9 Uhr begab sich die Königin wieder in die Ausstellung Sie war, wie gewöhnlich, von dem Großherzog von Weimar, dem Grafen Nesselrode, ihrem Oberhofmeister, ihren beiden Hofdamen und ihrem französischen Lekteur, Herrn Guillard, begleitet. Sie widmete auch heute der Kunst und den mit derselben in Verbindung stehenden Gewerben ihre einzige Aufmerksamkeit. Ehe sie sich in das Innere des Palais begab, machte sie zu Rollwagen eine Fahrt durch die auf der rechten Seite liegenden orientalischen, englischen und amerikanischen Park-Ausstellungen. Der Regen zwang sie jedoch bald, eine Zuflucht im Innern des Palais zu suchen, wo sie die skandinavischen Alterthümer, denen sie eine besondere Aufmerksamkeit schenkte, die französische Kunstausstellung und einige andere Abtheilungen besuchte. In der französischen Kunstausstellung sah sie sich das Bildniß des Kaisers nur flüchtig an, verweilte dagegen längere Zeit vor dem Bilde der Kaiserin (von Winterhalter) und vor Meissonnier's „Rückkehr des Kaisers Napoleon aus Rußland". Die Königin ließ sich hierauf nach der italienischen Abtheilung fahren, wo sie ausstieg, um sich die venetianischen und mailänder Glas- und Porcellanarbeiten anzusehen. Dort kaum angekommen, kam die Kaiserin zu Fuß an der Abtheilung vorbei, in der sich die Königin befand. Sie schien aber nicht zu wissen, daß dieselbe dort eingetreten war, denn sie ging rasch vorbei, und war so rasch, daß die große Menge, welche ihr folgte, genöthigt war, sich in kleinen Trab zu setzen. Als die Kaiserin kaum vorbei war, trat die Königin wieder aus der italienischen Abtheilung heraus, um nach der Botschaft zurückzufahren. Der König von Würtemberg besuchte heute ebenfalls wieder die Ausstellung. Er war von zweien seiner Adjutanten und einigen Herren der Kommission begleitet. Morgen ist zu Ehren der Königin großes Gala-Diner in den Tuilerieen. Sie verläßt nächsten Mittwoch um 5 Uhr Paris mit dem Schnellzuge.

— Den ganz bestimmt gestern abgegebenen Erklärungen des Fürsten Metternich zu Folge wird der Kaiser Franz Joseph zunächst nicht nach Paris kommen. Sollte er hier noch einen Besuch machen, so wird dies nicht vor dem September geschehen.

Paris, 15. Juli. Der Kaiser soll in Folge der vielen Fürstenbesuche in diesem Jahre schon 30 Millionen verausgabt haben. — Die Küsten von Algier werden ausgerüstet, wie zu Zeiten des Krieges. — Die Kammersitzungen sollen nächsten Sonnabend, spätestens Montag, beendigt werden.

— Die „Patrie" zeigt an, daß der Kaiser in der Avenue Daumesnil bei Vincennes 48 Häuser für Arbeiter ganz dem Gebäude ähnlich, welches unter seinem Namen sich an dem Ausstellungsparke befindet, hat erbauen lassen. Der Ankaufspreis des Grund und Bodens, so wie die Bau- und Einrichtungskosten selbst belaufen sich zusammen auf 510,000 Fr. Der Kaiser hat diese Häuser einer Arbeitergenossenschaft zum Geschenk gemacht, welche sich zu dem Zweck gegründet hat, wohlfeile Arbeiterwohnungen herzustellen. — Die Abreise des Generals Prims nach Spanien wird von dem „Journal de Paris" entschieden dementirt. Der General weilt mit seiner Familie noch immer in Brüssel. — Bis heute sind 300,000 Chassepot-Gewehre an die französische Armee-Verwaltung abgeliefert worden.

— Die Vorgänge in Rumänien haben bei den besonderen Beziehungen, in denen dieser Staat zu der französchen Regierung steht, hier die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen. Gleichwohl ist keines der Pariser Tagesblätter oder Wochenschriften bisher an eine ruhige Würdigung der dortigen Zustände herangetreten. Die vereinzelten rumänischen Korrespondenzen im „Siècle" waren zu aphoristisch, um eine besondere Beachtung zu verdienen. Die „Revue Contemporaine" ist das erste französische Blatt, welches heute in einem klar geschriebenen Artikel von Pascal Picard sich mit einer eingehenden Darstellung der dortigen Verhältnisse beschäftigt. Es wird hervorgehoben, daß es sich in Rumänien vor Allem um zwei Dinge handle: einmal die Grundlagen einer politischen, von ganz Europa garantirten Unabhängigkeit zu gewinnen, sodann in socialer Beziehung den Boden zu schaffen, der den Anforderungen der Gegenwart entspreche. Ohne ersteres sei das Land ein Spielball russischer und östreichischer Umtriebe, ohne letzteres der Heerd barbarischer Vorurtheile, an denen Europa ein Aergerniß nehme. In beiden Beziehungen finde leider die Regierung in den Kammern nicht die nöthige Unterstützung, da dort vielfache Vorurtheile schwer zu überwinden seien und die Intriguen der Parteien sich kreuzten. Uebrigens sei man in Frankreich, so schließt der Verfasser, von der aufrichtigen Annäherung des Fürsten Karl an Frankreich und seinen erhabenen Souverän besser überzeugt, als gewisse Kreise dies glauben lassen wollten.

— [Prozeß Berezowski.] Seit dem Prozeß Orsini's hat man keinen Zudrang mehr zum Assisenhofe des Seine-Departements gesehen, wie heute. Von 8 Uhr Morgens an drängten die mit Einlaßkarten versehenen Personen in den Saal, der lange vor Eröffnung der Sitzung überfüllt war. Auf der Journalisten-Tribune befinden sich mehrere Berichterstatter ausländischer Blätter, namentlich auch des krakauer Czas. Hinter den Richtern nehmen hohe Beamte und Mitglieder des diplomatischen Korps Platz. Im Publikum bemerkt man den Grafen Flamarens, die Herren Monnier de la Sizeranne, Georges de Lafayette, General de la Rue, den Schauspieler Leroux u. s. w. Damen waren keine anwesend, man hatte ihnen den Zutritt rundweg abgeschlagen. Wegen Unwohlseins des ersten Präsidenten Devienne leitete der Gerichtsrath Berthelin die Verhandlung. Der General-Prokurator Chabanacy de Marnas unter Assistenz des General-Advokaten Benoist vertritt die Anklage, Emanuel Arago die Vertheidigung. Als Ueberführungsstück liegt die Doppelpistole vor, mit der das Attentat begangen worden ist.

Um 10½ Uhr wird der Angeklagte eingeführt. Ueber sein Aussehen habe ich Ihnen bereits geschrieben. Er trägt einen schwarzen Ueberrock und hat seinen linken Arm in einer Binde. Nachdem die Geschworenen ihren Eid abgelegt, fragt der Präsident den Angeklagten nach Stand und Namen. Derselbe erklärt, daß er Anton Berezowski heiße, 23 Jahre alt sei und die Profession eines Mechanikers ausübe. Hierauf wird der Anklageakt vorgetragen. Während desselben bewahrte der Angeklagte vollständige Kaltblütigkeit; er hielt seine Blicke fest auf das hinter dem Präsidenten sich befindende Gemälde, Christus am Kreuze darstellend, gerichtet. Nach beendetem Vortrage des Anklageaktes schreitet der Präsident zum Verhöre des Angeklagten.

Präs.: Berezowski, Sie kennen die Thatsachen, wegen deren Sie Sich zu verantworten haben. Sie sind polnischer Flüchtling, aber Ihre Familie ist in Polen geblieben. Lebt Ihr Vater noch?

Berez.: Ich weiß es nicht, aber meine Mutter ist todt.

Präs.: Sie haben drei Brüder und eine Schwester. Wo sind diese?

Berez.: Ich habe nur zwei Brüder, deren Aufenthaltsort mir unbekannt ist.

Präs.: Ihre Familie war nie wegen politischer Vergehen verfolgt?

Berez.: Nein, niemals!

Präs.: Nachdem Sie bei Ihrer Großmutter eine gewisse Erziehung erhalten, haben Sie sich an dem Aufstande Polens vom Jahre 1863 betheiligt. Ihr Vater wollte Sie davon abhalten.

Berez.: Ja, er hat mich selbst verflucht, daß ich es dennoch that.

Präs.: Dieser Fluch ist ein großes Unglück in Ihrer Existenz, er hat stets auf Ihnen gelastet.

Berez.: Mein Vater war im Irrthum.

Präs.: Dem sei, wie ihm wolle, Sie unterlagen wie die übrigen Insurgenten und haben Sich nach Galizien, später nach München, endlich nach Lüttich geflüchtet, wo Sie Sich zum Waffenschmied ausbilden wollten.

Berez.: Ja, aber es gelang mir nicht, dieses Gewerbe zu erlernen.

Auf die weiteren Fragen des Präsidenten giebt der Angeklagte alle Thatsachen über seinen Aufenthalt in Paris zu, welche zum Anklageakte konstatirt sind. Er will aber nicht sagen, was er in Mouy gethan hat.

Präs.: Sie kamen am Tage der Ankunft des Czaaren nach Paris zurück?

Berez.: Ich wollte sehen, ob ich den Czaaren für das, was er meinem Vaterlande gethan, strafen könnte.

Präs.: Hatten Sie schon damals die Absicht, ihn zu tödten?

Berez.: Ja, Herr Präsident.

Präs.: Sie dachten also nicht daran, daß er sich auf die französische Gastfreundschaft verlasse?

Berez.: Ja! es war aber eine politische Affaire.

Der Angeklagte sagt weiter, daß er sein Projekt Niemandem anvertraut habe, weil er fürchtete, verrathen zu werden. Er giebt dann zu, was auch im Anklageakt gesagt ist, daß er dem Czaaren, von der Oper bis nach den Elysées laufend, gefolgt sei, um zu sehen, ob er sich ihm nähern könne.

Präs.: Am 5. Juni haben Sie ein doppelläufiges Pistol gekauft. Warum?

Berez.: Damit beide Schüsse des Czaaren Brust treffen sollten.

Präs.: Am 6. Juni sind Sie früh aufgestanden?

Berez.: Um 6 Uhr.

Präs.: Ihr Projekt war an diesem Tage vollständig fest beschlossen?

Berez.: Ja, Herr Präsident, vollständig fest.

Auf die Fragen des Präsidenten giebt der Angeklagte die im Anklageakte konstatirten Thatsachen zu Betreffs des Ladens der Pistolen, seiner Ankunft im Boulogner Gehölze und der Ereignisse, welche sich dort bei dem Vorbeifahren des kaiserlichen Wagens zugetragen.

Im Augenblicke — fragt dann der Präsident weiter — wo der kaiserliche Zug ankam, schossen Sie Ihre beiden Schüsse ab; auf wen zielten Sie?

Berez. (mit lauter Stimme): Auf den Czaaren! und ich rief! „Es lebe Polen!"

Präs.: Sie dachten nicht an die Konsequenzen Ihrer Handlung?

Berez.; Doch, Herr Präsident! Ich wollten den Czaaren tödten.

Präs.: Sie glaubten also das Recht dazu zu haben?

Berez.: Ja! Er hat mein Vaterland hingemordet; er hat die Frauen und jungen Mädchen massakriren und die Männer nach Sibirien transportiren lassen. (Diese Worte spricht Berezowski mit thränenerstickter Stimme aus; seine Aufregung ist im Zunehmen begriffen und macht einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer).

---

scheuliche Leckermäuler. So ward von ihnen das Gehirn des Straußes als eine außerordentliche Delikatesse betrachtet und zu hohem Preise verkauft.

Der Strauß wird nur in der kalten Fremde ruhig, dumm und schwerfällig, auf der heimathlichen Sahara dagegen soll er sehr lebhaft und vorsichtig und schwer nahbar sein. Sein Auge ist sehr scharf, er entdeckt die Gefahr in großer Entfernung und seine Beine sind lang genug, um gehörig Fersengeld zu geben. Daß er den Kopf vor verfolgenden Feinden in den Sand versteckt, soll er erst in Deutschland gelernt und diesen Kunstgriff seinen Brüdern in der Wüste mitgetheilt haben. Auch ist es eine Verleumdung, daß der Strauß seine Eier leichtsinnig in den Sand legen und der Wüstensonne überlassen soll, sie auszubrüten. Alle neuere Afrika-Reisenden stimmen darin überein, daß die Strauße brüten; sogar das Männchen betheiligt sich bei diesem Geschäft. Das Nest besteht freilich nur aus in den Sand gescharrter Vertiefung. Wie viel Fabeln hat überhaupt die neueste Wissenschaft zerstört! So ist auch jener majestätische Wüstenritt des Löwen auf dem „Bug des Riesenpferdes" der Giraffe, zu einer bloßen Mythe der Poesie herabgedrückt worden. Levingstone behauptet: „In manchen Fällen sind Löwen wohl einem Pferde auf den Hintertheil gesprungen, dagegen hat noch Niemand sie auf dem Widerriß einer Giraffe gesehen. Die Giraffe verdiente auch nicht ein solch grausames Schicksal; sie ist nicht nur ein elegantes Thier, sondern sie besitzt auch trotz ihres zierlichen Kopfes eine Gehirnmasse, welche diejenige eines ausgewachsenen Ochsen oder gar eines Pferdes bedeutend an Umfang übertrifft.

Der Löwe hat überhaupt in unserer Zeit des Fortschritts in wissenschaftlicher Aufklärung viel von seiner Majestät verloren. Wir erblicken nicht mehr in ihm den König der Thiere, sondern ein ganz gewöhnliches Geschöpf, das etwas größer ist, als der größte Hund, und dessen Gesicht auch viele Aehnlichkeit mit dem des Hundegeschlechts hat. Das Gesicht des leibhaftigen Löwen ist den gewöhnlichen Abbildungen von Löwen wenig ähnlich, indem die Schnauze bedeutend verlängert ist, gerade wie bei den Hunden, und durchaus nicht so, wie unsere Maler sie zu zeichnen und zu malen pflegen, obgleich sie sich in unseren zoologischen Gärten leicht eines Besseren belehren könnten, wenn sie es nicht vorzögen, die traditionellen Vorstellungen von Majestät dadurch auszudrücken, daß sie aus ihren Löwengesichtern alte Weibergesichter in Nachtmützen machen. Levingstone behauptet: „Wenn man einem Löwen bei Tage begegnet, so steht er eine oder zwei Minuten still und starrt den Begegnenden an; dann wendet er sich langsam um oder geht gemessen ein Dutzend Schritte zurück, indem er sich über die Schulter umsieht; dann fängt er an zu traben, und wenn er sich außerhalb des Gesichtskreises glaubt, läuft er davon wie ein Windhund." Und vollends das Ansehen des Löwen untergrabend ist die Bemerkung, daß er selten ausgewachsene Thiere und dann schleichend und gewöhnlich in der Seite, nahe dem Hinterbeine angreift. Solche Manöver würden wir dem Fuchse nachsehen, aber dem Löwen können wir sie nicht verzeihen. Der Lateiner hat vollkommen Recht, wenn er sagt: felis leo, reines Katzengeschlecht!

Da sind die Bären weit besser daran; sie haben niemals in unserer höchsten Achtung gestanden und konnten deshalb nicht so tief sinken. Unser Berliner Eisbär besonders ist dadurch merkwürdig, daß er ausnahmsweise auch Brot nicht verschmäht und seit dieser Kost ein friedlicheres Aussehen erhalten hat. In dem mit einem Drahtgehäuse überbauten Wasserbecken auf dem Rasenplatze vor dem Bärenzwinger haust unser Biber. Niemand würde in dem plumpen Thiere den Künstler suchen und auch hier verbirgt sich das Genie hinter einer schlichten, anspruchslosen Außenseite. Der Biber hat seines besonderen Kunsttriebes wegen schon in den ältesten Zeiten die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen. Schon Herodot und Aristoteles, so wie später Aelian und Plinius schrieben über ihn. Den Dachs, der auch einige künstlerische Neigungen hat, sieht man niemals, er brauchte gar nicht da zu sein. Auch die Beutelthiere bekommt man selten zu sehen, vielleicht sind sie zu stolz dazu, sich von Jedem begaffen zu lassen, denn sie sind die Säugethiere vom ältesten Adel, ihre Ahnenreihe reicht hinauf bis in die Zeit der Juraformation, was so viel bedeuten will, wie bei Rittergeschlechtern in die der Kreuzzüge. Kein anderes Säugethier vermag seinen Stammbaum so weit zurückzuführen; gerade unsere jetzigen Beutelthiere dürfen wir nicht unter dem Adel suchen. Das Junge des eselgroßen Riesenkänguruh kommt in der Größe einer neugeborenen Ratte zur Welt, denn das Junge der Beutelthiere wird regelmäßig zu früh geboren.

Seitdem eine wilde Bestie im vergangenen Winter ihren eignen Schwanz aufgezehrt und daran sanft verschieden, verdienen auch diese im Exil befindlichen ehemaligen Wüstenbewohner ein erhöhtes menschliches Interesse. Nur die Langeweile der Gefangenschaft führt zu solch verzehrenden Gedanken. Ein freier Leopard wird niemals darauf verfallen, an seinem eigenen Schwanze zu kauen; nur der Kerker ist's, der selbst eine wilde Bestie zu einem schwermüthigen Träumer und zu einem sich selbst aufzehrenden Geschöpfe macht. Wie viel goldene Lehren kann selbst der Schwanz eines Leoparden liefern, und leider giebt es noch immer Menschen, die sich dieser „Weisheit auf der Gasse" hartnäckig entziehen.

Ludwig Habicht.

♂ General Prim.

In Meyer's Konversations-Lexikon befindet sich eine kurze Lebensbeschreibung des vielfach öffentlich erwähnten Generals Prim. Dieser ist nicht, wie dort behauptet wird, in Katalonien geboren, sondern stammt aus Tangermünde a./E., Provinz Sachsen. Sein wahrer Name ist Prüß. Er ist in Tangermünde und später in Salzwedel erzogen, in welchen Städten sein Vater das Amt eines königl. Steuerkassen-Rendanten und Verwalters der Salzniederlage bekleidete. Der jetzige General Prim hatte noch 3 Brüder; alle vier Brüder haben die Handlung erlernt. Unser Prim wurde unter seinem richtigen Namen zur Genügung seiner Militärpflicht bei dem Garde-Ulanenregimente zu Potsdam als Gemeiner eingestellt. Er hatte eine gute Schulbildung genossen und zeichnete sich bald durch Kenntnisse, angemessenes Benehmen und Pünktlichkeit im Dienste aus, so daß er sich die Gunst seiner Vorgesetzten erwarb und als Eskadrons-Schreiber im Bureau beschäftigt wurde. Die Verhaftung seines Bruders Julius, der ihn einst besuchte, war die Veranlassung, daß Prüß, der durch das Aufsehen, welches dadurch erregt wurde, sich höchst unangenehm berührt fühlte und sich ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten nach Spanien begab, wo zur Zeit der Krieg zwischen den Christinos und den Karlisten aufs Heftigste entbrannt war. Hier ließ er sich unter dem Namen „Prim" von den Christinos anwerben. Er avancirte bald zum Offizier und den höheren Chargen, leitete den Sturm auf das von den Karlisten besetzte Reuß und war selbst der erste auf der Mauer. Wegen seiner Bravour und bewiesenen Tüchtigkeit wurde er zum Oberst und auch zum Grafen von Reuß ernannt. Prim muß gleichzeitig auch zu entsprechenden Geldmitteln gelangt sein; denn bald sandte er nach Potsdam eine hinterlassene Schuld von 180 Thlrn. nebst den aufgelaufenen Zinsen. — Von da ab war Prim einer der hervorragendsten Führer der Christinos. Zum General ernannt, verdrängte er später den General Serrano aus der Gunst der Königin Isabella. Die herrschende Partei in Spanien befürchtete für sich und ihre Interessen große Nachtheile aus dem Einflusse, den der General Prim ersichtlich auf die Königin, sogar in Bezug auf die Regierung ausübte. Deshalb beschloß sie, ihn unter allen Umständen aus der Nähe der Königin zu entfernen. Zuerst wurde versucht, ihn als Gesandten des spanischen Hofes an den preußischen Hof nach Berlin zu schicken. Dies Projekt scheiterte aber an der Erklärung des preußischen Hofes, den ꝛc. Prim wegen gewisser Umstände in Berlin als Gesandten der Königin Isabella nicht empfangen zu können. Um Prim gegen ihre Intentionen unschädlich zu machen und seine Entfernung von der Königin zu ermöglichen, wurden von seinen Gegnern andere Machinationen in Scene gesetzt, als Anklage wegen Verschwörung, Entfernung als Gouverneur nach Portoriko ꝛc. In einer dieser Verschwörungsanklagen, die der General Narvaez in Scene gesetzt hatte, hat sich Prim, der bis dahin der spanischen Sprache schon vollständig mächtig war, selbst vertheidigt und seine Vertheidigung in spanischer Sprache geführt. Es folgte seine völlige Freisprechung. Im Krimkriege bekleidete er den Posten eines Militärbevollmächtigten im Lager der verbündeten Engländer und Franzosen. Nach Beendigung dieses Krieges kehrte er über Petersburg, Berlin und Paris nach Madrid zurück, da es den im Auftrage der Königin Isabella geführten diplomatischen Verhandlungen in Berlin gelungen war, die preußische Regierung zu vermögen, den ꝛc. Prim in seinem Range anzuerkennen und demgemäß zu empfangen. Prim trat überall und namentlich in Berlin mit einem glänzenden Gefolge auf, bestehend aus 36 höheren spanischen Offizieren, hielt in Berlin seinen Einzug zu Pferde und wurde von preußischen Generälen empfangen. Verheirathet ist Prim mit einer sehr reichen Mexikanerin, die er in Paris kennen gelernt haben soll. Der neuere Aufstandsversuch in Spanien, an dessen Spitze sich General Prim stellte, hatte durchaus nicht den Zweck, die Königin Isabella zu entthronen, sondern nur die jetzt die Königin beherrschende Partei und Mißregierung, an deren Spitze General Odonell steht, zu stürzen, die Königin aus deren Gewalt zu befreien und sich und seine Partei wieder an das Staatsruder zu bringen.

Ueber kurz oder lang dürfte Prim wieder seiner Rückberufung entgegensehen, weil die Königin ihm persönlich stets ein großes Wohlwollen bewahrt hat.

Präs.: Aber Sie hatten nicht das Recht, über das Leben eines Mannes, eines Souveräns zu verfügen.

Berez.: Der Czaar ist kein Mann; er ist der Souverän Polens; er ist der Mörder meines Vaterlandes.

Präs.: Dies ist einfach die Theorie des Königsmordes: Gott erlaubt nicht, daß man über das Leben seines Gleichen verfügt.

Berez.: Der Czaar ist nicht meines Gleichen; mein Gewissen befahl mir, ihn zu tödten. Gott wird mir verzeihen.

Nach dem Verhöre verlangt der Vertheidiger Arago, daß man konstatire, daß der russische Polizeimeister Schuwalow den ersten Verhören des Angeklagten auf der Polizei-Präfektur beigewohnt habe.

Der General-Prokurator widersetzt sich, weil dieses durch die Untersuchung nicht dargethan werde.

Arago: Die Sache ist bekannt, wahr; und ich verlange nur, daß die Wahrheit konstatirt werde.

General-Prokurator: Ob die Thatsache wahr ist oder nicht, gehört nicht hierher, sie liegt außerhalb der Sache.

Arago: Es genügt mir für den Augenblick, daß sie anerkannt worden ist.

Nach diesem Zwischenfalle ward zum Verhör der Belastungszeugen geschritten.

Herr Raimbeaux, Stallmeister des Kaisers, giebt die schon bekannten Einzelheiten. Neu ist, daß er sowohl als der Stallmeister Bourgoing nach dem Schusse dem Kutscher Befehl gegeben, schnell zu fahren; daß jedoch der Kaiser habe halten lassen, um zu fragen, ob Niemand verwundet sei.

Der Präsident beglückwünscht Herrn Raimbeaux wegen seiner Kaltblütigkeit.

Die nächsten Zeugenaussagen betreffen die Ereignisse an dem Wasserfall im Augenblick des Attentats, ohne daß sie jedoch neue Thatsachen konstatiren. Sie bestätigen, daß die Menge Berezowski auf der Stelle tödten wollte und er nur mit der größten Anstrengung gerettet werden konnte. Der Herr, der ihn zuerst ergriff, ist ein Hauseigenthümer, Namens Remond Bonneau.

Nicht ohne Interesse sind die Aussagen zweier Gardes de Paris, welche den Angeklagten nach der Präfektur brachten. Als man ihn in den Wagen hob, war er fast leblos. Die Bewegung des Wagens brachte ihn aber wieder zu sich, und als er überall „Vive l'Empereur" rufen hörte, schrie er: „Vive l'Empereur et la Pologne!" Die Gardes de Paris machten ihm bemerklich, daß er beinahe den Kaiser getödtet. Er erwiderte: „Nein, ich wollte den Kaiser Napoleon nicht tödten, sondern den Czaren." Auf die Frage, ob er Mitschuldige habe, sagte er: „Nein, ich war allein mit meinem Vaterlande." Seine Wunde war schrecklich anzusehen; der ganze Knochen lag bloß.

Die weitern Zeugenaussagen sind ganz ohne Bedeutung.

Nach einer kurzen Suspension der Sitzung wurde zum Verhör der Entlastungszeugen geschritten.

Dieselben geben hauptsächlich über das Auftreten Berezowskis bei der polnischen Insurrektion (1863) Aufschluß. Der erste, Ruszczewski, Oberstlieutenant im Regiment der Lanciers von Volhynien, hat den B. während der Insurrektion gekannt. Er war einer der besten, ergebensten und muthvollsten Soldaten. Als die Insurrektion besiegt war, war der Schmerz desselben furchtbar; es war, als wenn ein Kind seine Mutter verloren. Der Zeuge forderte ihn auf, einen andern Stand zu ergreifen. Er hat B. nie aus dem Gesicht verloren und dieser sich immer fleißig und ordentlich betragen.

Der zweite Zeuge, Frankuski, sagt Aehnliches aus; er fügt hinzu, daß man seiner Jugend halber (er war 16 Jahr alt) ihm die Vorbereitungen zum Kampfe verschwiegen habe. B. habe sie errathen und sich selbst Waffen verschafft.

Die Aussagen des dritten Entlastungszeugen, Sewsputowski, ebenfalls polnischer Flüchtling, enthalten nichts Bemerkenswerthes. Der Direktor und ein Lehrer der Unterrichts-Anstalt Jouffret stellen Berezowski das beste Zeugniß aus.

Der Präsident interpellirt hierauf den Angeklagten über seine Beziehungen zu einem Onkel, den er in Paris habe und welcher ein sehr exaltirter Mann sein soll. Der Angeklagte giebt zu, daß er einen Onkel in Paris habe; er sei ein Bruder seiner Mutter und heiße Marzewski. Bis jetzt war von demselben noch nicht die Rede.

Der General-Prokurator Herr v. Marnas erhält hierauf das Wort. Er weist darauf hin, daß der Angeklagte sein Verbrechen eingestanden, ohne die geringste Reue an den Tag zu legen. Angesichts dieser so zu sagen naiven Verdorbenheit, sei es nothwendig zu wissen, wer die Familie Berezowski sei. Er gehöre einer ehrbaren, braven Familie an, die niemals verfolgt worden sei, und doch habe sich Berezowski ungeachtet des Fluches seines Vaters bei der Insurrektion betheiligt. Der General-Prokurator geht nun rasch die Anticedentien des Angeklagten durch, gelangt zum Attentat vom 6. Juni und schließt, indem er die Geschwornen auffordert, als ehrliche Leute ihr Urtheil zu fällen. Der Ausspruch müsse derselbe sein, wie er im Boulogner Wäldchen nach dem Attentat gewesen wäre.

Emanuel Arago erhält nun das Wort zur Vertheidigung des Angeklagten. Er beginnt damit, daß er an die Umstände erinnert, unter denen die Insurrektion 1863 in Polen begonnen, und wie dieselbe in den Depeschen der französischen Regierung beurtheilt worden sei.

Hier unterbricht der Präsident den Vertheidiger, indem er ihn bittet, seine Vertheidigung nicht auf das politische Feld auszudehnen.

Arago besteht auf seinem Rechte und trägt die Depesche vor, von welcher er gesprochen; er theilt dann nach einem Moskauer Journal mit, daß, den Erklärungen des Angeklagten, der es nicht wisse, zuwider, seine ganze Familie nach Sibirien transportirt worden sei. Dies sei die schreckliche Nachricht, welche die Zeitung brächte.

Der Präsident unterbricht Arago nochmals und bemerkt, daß er dem General-Prokurator Kenntniß von diesem Faktum hätte geben müssen.

Arago erwidert, daß er das Recht habe, die Elemente der Vertheidigung vorzubringen, wenn es ihm gutdünke und er den Augenblick für geeignet halte. Arago geht nun hierauf das Leben des Angeklagten durch, kommt dann zu den Ereignissen vom 6. Juni und beschwört die Geschworenen, ein mildes Urtheil zu fällen.

Nach dem Resumé des Präsidenten ziehen sich die Geschworenen zurück. Um 4½ Uhr betraten dieselben wieder den Gerichtssaal. Ihr Spruch lautete dahin, daß Berezowski des Verbrechens, dessen man ihn angeklagt, schuldig sei, indem man jedoch mildernde Umstände zuließ. In Folge dessen verurtheilte der Gerichtshof Berezowski zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Berezowski hörte den Urtheilspruch ruhig an, ohne ein Wort zu erwidern.

Paris, 16. Juli. Gestern machte der König von Württemberg einen längeren Besuch bei dem Kaiser. Der Prinz Karl von Preußen wird im Laufe dieser Woche erwartet.

Die „France" sagt, indem sie die gestrige Kammersitzung bespricht: Die Erhaltung des Friedens hänge von der Aufrechthaltung des Status quo ab. Deutschland müsse sich auf die erreichten Resultate beschränken.

Paris, 17. Juli. Königin Augusta besichtigte gestern den Père-Lachaise und das Hospital Lariboisière. Das Diner fand in den Tuilerien statt. Zu demselben waren auch der König von Württemberg und der Großherzog von Weimar geladen. Heute machte die Königin ihren letzten Besuch in der Ausstellung und reist Nachmittags nach Koblenz ab.

Türkei.

— Die offiziellen türkischen Depeschen über die Eroberung Sphakia's und die fast vollendete Pacifikation der Insel erfahren ein schlimmes Dementi. Ueber Syra wird nämlich aus Kanea vom 8. gemeldet: Omer Pascha befindet sich hier; er ist unpäßlich. Die Expedition nach Sphakia hat noch nicht stattgefunden. Koronkos ist in den Ostprovinzen. Die Telegramme aus Konstantinopel sind apokryph und auf den Aufenthalt des Sultans in Paris und London berechnet, da nicht einmal die Zeit vorhanden war, nach Sphakia zu gelangen. Der „Arkadion" ist von Sphakia zurückgekehrt, der Dampfer „Olga" geht dahin ab. Der Aufstand ist im Zunehmen.

Amerika.

— Mit der Wiedereröffnung des nordamerikanischen Kongresses haben auch die Differenzen zwischen der gesetzgebenden und der Exekutiv-Gewalt wieder begonnen und zwar speziell wegen der Auslegung der sogenannten Rekonstruktions-Bill, welche bekanntlich dazu bestimmt ist, die Südstaaten auf Jahre hinaus zu Sklaven der radikalen Partei zu machen. Die militärischen Befehlshaber, meistentheils zu dieser Partei gehörend, hatten ihre Aufgabe im ultraradikalen Sinne aufgefaßt; die Südstaaten sollten bis in die kleinlichsten administrativen Beziehungen hinab der Willkür der Besieger preisgegeben sein. Gegen eine solche Auffassung der Rekonstruktions-Bill glaubte der Präsident und der Attorney-General Einsprache erheben zu dürfen; der Letztere interpretirte die Bill dahin, daß die Militärbefehlshaber nur die Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze zu überwachen hätten, sonst jedoch zu keinen Eingriffen in die innere Verwaltung der Einzelstaaten berechtigt wären, und der Präsident gab dieser Interpretation dadurch das Gewicht legaler Autorität, daß er den Generalen mit Abberufung drohte, welche die Rekonstruktionsbill in einem andern Sinne auslegen würden. Damit ist aber die Kongreßmajorität nicht einverstanden. Die unumschränkte Herrschaft, nach welcher diese Partei strebt, kann nach ihrer Auffassung nie allzustraff ausgeübt werden, und sie betrachtet jeden Versuch, das Prinzip der Billigkeit in der Praxis der Minorität zu Gute kommen zu lassen, als ein frevelhaftes Attentat auf die Partei-Souveränetät. Es waren denn auch kaum die ersten Zwistigkeiten über die Handhabung der den Militärkommandanten im Süden zustehenden Rechte zwischen diesen Letzteren und dem Präsidenten ausgebrochen, als der Kongreß eilig seine Sitzungen wieder aufnahm, augenscheinlich nur zu dem Zwecke, um seinen Feldzug gegen die oberste Bundes-Behörde von Neuem zu eröffnen. Es war zwar schon am Schlusse der letzten Session eine kurze Session für den Juli in Aussicht gestellt worden, doch sollte in dieser nur über die Anklage gegen den Präsidenten entschieden werden. Diese Angelegenheit aber dürfte nach der neueren Wendung der Dinge in den Hintergrund treten, denn kaum haben die Sitzungen begonnen, so sind unverzüglich eine ganze Reihe von Bills eingebracht worden, die sämmtlich dahin zielen, den nördlichen Befehlshabern im Süden die unumschränkteste Gewalt zu verleihen. Der Präsident wird derartigen Beschlüssen, wie er dies früher gethan, alle Mittel entgegensetzen, welche ihm die Verfassung an die Hand giebt, und er wird gegenwärtig um so größere Autorität entwickeln können, als ihm der Ausspruch des obersten Anwalts der Vereinsstaaten und die in den Südstaaten gegen die Militärherrschaft in stetem Steigen befindliche Abneigung zur Seite stehen. Daß aber die Kongreßmajorität sich auf gütlichem Wege auch nicht ein Titelchen von der unumschränkten Gewalt abringen läßt, die sie gegenwärtig in Händen hat, beweist ihr bisheriges Verhalten und die Differenz zwischen Legislative und Exekutive könnte mithin gerade in der diesmaligen Session leicht ernstere Formen annehmen, als in der früheren. (N. A. Z.)

— In Mexiko dehnen die siegreichen Republikaner ihre Racheakte jetzt auf alle Anhänger des kaiserlichen Regime's aus. Juarez hat angeordnet, daß alle kaiserlichen Soldaten, bis zu ihrer Rehabilitirung durch die Regierung, das Bürgerrecht verlieren, alle Obersten auf sechs, die Oberstlieutenants auf fünf, die Kapitäne auf zwei Jahre eingekerkert, die ausländischen Soldaten verbannt, die Generale und hohen Civilbeamten des Hochverraths angeklagt werden sollen. Die Furcht Aller, welche mit dem Kaiserreich in irgend welcher Beziehung gestanden haben, ist begreiflicherweise sehr groß, und wie aus Newyork gemeldet wird, sind in Texas bereits viele Flüchtlinge eingetroffen. Dem Verräther übrigens, welcher seinen kaiserlichen Herrn um Geld in die Hände seiner Gegner geliefert, scheint der erwartete Lohn auch nicht zu Theil werden zu sollen. Dem „N. Y Herald" wird aus Queretaro geschrieben, daß Lopez die versprochene Belohnung noch nicht erhalten zu haben scheint, da er sich an die höheren Offiziere der Republikaner um Unterstützung gewandt hat. Dem Obersten Rincon Gallardo sagte Lopez bei einer Begegnung: „Ich bin nicht so reich, wie Sie, Oberst, und habe keine Besitzungen. Ich habe nur meinen Degen, um zu leben, und hoffe, daß Sie mich für einen Posten in der republikanischen Armee empfehlen werden." Oberst Rincon, derselbe, welcher Maximilian nach dessen Gefangennahme entschlüpfen lassen wollte, erwiderte darauf: „Oberst Lopez, wenn ich Sie für eine Anstellung empfehle, so würde dies eine Anstellung an einen Baum sein, mit dem Strick um den Hals." Seit jener Zeit ist Miguel Lopez nicht mehr öffentlich gesehen worden.

— Ueber die gewaltsame Wegführung Santa Anna's von einem nordamerikanischen Dampfer bringt nun auch der französische „Moniteur" eine Korrespondenz aus Newyork vom 29. Juni, in welcher es heißt: „Die letzten Nachrichten aus Vera-Cruz melden eine Beleidigung, welche der amerikanischen Flagge in Yukatan von den Agenten des Juarez zugefügt wurde. Der amerikanische Dampfer „Virginia", der den General Santa Anna und seine Begleitung an Bord hatte, erschien am 3. d. M. vor Vera-Cruz. Die Kommandanten der englischen und amerikanischen Station ersuchten den General, nicht ans Land zu gehen, da sie fürchteten, daß seine Anwesenheit unter den gegenwärtigen Umständen neue Verwickelungen nach sich ziehen könnte. Die „Virginia" wandte sich demnach nach der Havanna und legte, um Fracht zu nehmen, am 11. in Sisal vor Anker. Sofort wurde der Dampfer von republikanischen Kanonenbooten umgeben und trotz der lebhaften Proteste des Kapitän Deaken drang ein Detachement republikanischer Soldaten in das Schiff und entführte den General Santa Anna, welcher als Gefangener auf das Schloß gebracht wurde. Die „Virginia" befindet sich seit einigen Tagen wieder in Newyork und der Kapitän hat der Regierung einen eingehenden Bericht über diese Angelegenheit mitgetheilt."

Parlamentarische Nachrichten.

Die „Provinzial-Korrespondenz" veröffentlich folgenden Aufruf zu den Wahlen:

„Die Bevölkerung des Norddeutschen Bundes soll in Kurzem Vertreter zum ersten ordentlichen Reichstage des Bundes wählen.

Das preußische Volk hat durch die Wahlen im vorigen Februar bekundet, daß es der Regierung unseres Königs in der Durchführung ihrer großen Aufgabe für Deutschlands Einheit und Wohlfahrt treu zur Seite stehen will.

Die Hoffnungen, welche sich an die Berathungen des ersten Norddeutschen Parlaments knüpften, sind durch die Einigkeit der Regierung und der Volksvertretung erfüllt worden: aus jenen Berathungen ist eine Verfassungs-Urkunde hervorgegangen, durch welche die einheitliche und lebenskräftige Entwickelung der Nation gesichert erscheint.

Am 1. Juli ist die neue Verfassung Norddeutschlands unter Preußens Führung in's Leben getreten.

Jetzt kommt es darauf an, durch eine weitere gedeihliche Entwickelung alle die Keime nationalen Segens zu befruchten, welche in der neuen Schöpfung enthalten sind.

Wiederum wendet sich unser König mit Vertrauen und mit Zuversicht an sein Volk, daß es ihm durch die Wahl tüchtiger und gewissenhafter Abgeordneten helfe, eine segensreiche Entwickelung des Bundes zu fördern.

Das preußische Volk, welches in den jüngst verflossenen Jahren reichlich erfahren hat, daß das Streben des Königs und seiner Regierung nur auf das Wohl und die Größe des Vaterlandes gerichtet ist, wird durch die Wahl seiner Abgeordneten gewiß von Neuem den Beweis geben, daß es in dem festen Vertrauen und in dem innigen Zusammenwirken zwischen Regierung und Reichsvertretung die sicherste Bürgschaft für eine weitere heilsame Entwickelung des Bundes erkennt.

— Im Teltow-Beeskow-Storkowschen Kreise wird, nach der „Spen. Ztg", zum bevorstehenden Reichstage an der Kandidatur des Herrn Kriegsministers v. Roon festgehalten, der die Wiederannahme der Wahl bereits zugesagt hat.

In Burgsteinfurt ist als Kandidat der katholischen Partei der Abgeordnete Rohden in Aussicht genommen.

In Hagen oder in Altena-Iserlohn wird nach der „Volks-Ztg." Hr. F. Harkort kandidiren.

Nach demselben Blatte soll in Düren der Frhr. v. Hilgers aufgestellt werden.

— In Bromberg werden die vereinigten Konservativen und Gouvernementalen den Landschaftsrath Klahr in Kotomierz aufstellen. Von liberaler Seite werden noch keine bestimmten Namen genannt.

— Der Landtagsabgeordnete Professor John zu Königsberg i. Pr. hat sein Mandat niedergelegt.

— Wie aus dem Anhaltischen mitgetheilt wird, hat der frühere bernburgische Minister v. Schätzell seinen Freunden erklärt, daß er die Wiederholung der erfolglos gebliebenen Agitation für seine Erwählung zum Deputirten zum Norddeutschen Reichstage nicht wünsche und auf jede Wahl verzichte. Die liberale Partei im Bernburgischen denkt, an Stelle des Kreisgerichtsraths Holzmann den Oberbürgermeister Oelze aufzustellen. Auch Stadtrath Brumme und Dr. Baldamus, Fabrikbesitzer zu Gerlebock, werden als liberale Kandidaten genannt; desgleichen Oberamtmann Behm in Hoym.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 18. Juli.

— Die Uebungen des 2. Leibhusaren-Regiments sind am 13. d. M. bei Lissa beendet worden, am 15. d. traten die in Posen garnisonirende 1. und 2. Schwadron und der Stab den Rückmarsch in ihre Garnison an und trafen nach 3tägigem Marsche gestern ½12 Uhr Mittags hier ein.

Ein sehr beklagenswerther Unglücksfall, der dem Regiment einen seiner Gefreiten geraubt, hat sich auf diesem Rückmarsche ereignet. In einem Dorfe bei Kosten führte am Montag Abend, nachdem die Schwadronen ihre Quartiere bezogen hatten, der Gefreite Springer von der 1. Schwadron sein Pferd zur Tränke in einen See und hatte das Unglück, mit dem Thiere, auf dem er saß, in eine Untiefe zu gerathen, wo derselbe vom Pferde herunterglitt und ertrank, während das Pferd ans Land schwamm. Seine Kameraden eilten zwar sofort zur Hülfe herbei, doch kam diese trotzdem zu spät und der Leichnam wurde erst nach mehrstündigem Suchen zum Vorschein gebracht.

Der Gefreite Springer hat den vorjährigen Feldzug mitgemacht und ist einer der tapferen Kämpfer von Tobitschau; er diente bereits im vierten Jahre im Regiment und sollte mit den zahlreichen andern drei- und vierjährigen am 31. d. Mts. in die Heimath entlassen werden.

— Unsere Artillerie kehrt morgen Mittag von ihrer vierwöchentlichen Schießübung bei Glogau wieder hierher zurück.

— Freunden des Billardspieles können wir die interessante Mittheilung machen, daß der durch sein Auftreten in Berlin, Petersburg und Breslau rühmlichst bekannte Professor Piereaud aus Paris auf seiner Durchreise hier zwei Vorstellungen geben wird. Dem Künstler geht der Ruf einer vorzüglichen Fertigkeit des Spieles und verschiedener Kunstproduktionen voraus und verfehlen wir daher nicht, das Publikum darauf aufmerksam zu machen. Herr Piereaud wird die vorzüglichen Billard bei Hrn. L. Tilsner benutzen und Freitag Abend sich das erste Mal produciren.

r Wollstein, 17. Juli. [Goldene Hochzeit.] Vor einigen Tagen begingen die Eigenthümer Sägeschnitter'schen Eheleute zu Schorker-Hauland, beide noch ganz rüstig, in der evangelischen Kirche zu Kirchplatz Boruy das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam, der als Landmann eine außergewöhnliche Intelligenz besitzt, war 30 Jahre hindurch bis zum Jahre 1856, in welchem Jahre er auf sein Verlangen nicht wieder gewählt worden, Gemeindeschulz, und verwaltete sein Amt mit solcher Gewissenhaftigkeit, daß er sich die Liebe und Achtung nicht nur der Bewohner seines Dorfes, sondern auch der ganzen umliegenden Gegend erwarb.

Se. Maj. der König verlieh ihm auch schon vor mehreren Jahren das Allgemeine Ehrenzeichen. Seit einer Reihe von Jahren verwaltet S. auch das Amt eines Schiedsmanns und entfaltet auch hierbei eine sehr segensreiche Thätigkeit. Außer der noch zu erwartenden Auszeichnung von Allerhöchster Stelle wurden ihm von den ersten Persönlichkeiten in unserem Kreise viele Beweise der Achtung durch mannigfache Kundgebungen an seinem Ehrentage dargebracht.

Angekommene Fremde

vom 18. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Ziegell aus Stuttgart, Dittrich aus Breslau, Balbach aus Bromberg, Barthmann aus Magdeburg und Auerrampf aus Nürnberg, Premierlieutenant Westerheide aus Berlin, Gutsbesitzer Fräul. Brettschneider aus Rakwitz, Wirthschaftsbeamter Brettschneider aus Grätz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Sahlmann aus Fürth, Heuser und Sauerland aus Berlin, Herrmann aus Landsberg, Seifert aus Leipzig, Döring aus Manheim und Koblinsky aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Graf Arco aus Wronczyn und Frau v. Treskow a. Owinsk.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Sulerzycki aus Nowawies, v. Sulerzycki aus Chomiązy, v. Sobeski aus Slupce und Frau Goldhagen aus Breslau, Rentamtmann Becker aus Schloß Reetz und Kaufmann Krosse aus Leipzig.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Rittergutsbesitzer Petersohn nebst Familie aus Berlin, Mühlenbesitzer Scheller aus Mur.-Goslin, Propst Walensky aus Pinne, Rentier Ziehm nebst Frau aus Köslin, Ingenieur v. Nemethy aus Paris und Kaufmann Wagner aus Schlichtingsheim.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Malczewski aus Kruchowo, Stiftsgüteradministrator Briese aus Lubosin, Oekonomiekommissar Bruchmann aus Grätz, Zimmermeister Stamke aus Neu-Damm, Holtwig nebst Tochter aus Slupce und Kaufmann Gordan aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Landwirth Nötzel aus Wongrowiec, die Rittergutsbesitzer v. Topolski aus Trzek und v. Szeliski aus Orzeszkowo, Landwirth v. Siemiątkowski aus Dębicz und Oberförster Skalski nebst Schwester aus Scewce.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Jarzembowski aus Brudzewo und v. Jaraczewski aus Lipno, die Kaufleute Wolfsohn aus Neustadt b. P. und Hentschel aus Sommerfeld, Frau Apotheker Blaskuda aus Betsche.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Swinarski aus Swinary, Apotheker Hübner aus Pudewitz, Frau Dr Cichocka nebst Fam. aus Rogasen.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v Lipowski aus Woycichowo, Gutsbesitzer v. Berendex aus Kissingen.

DREI LILIEN. Eigenthümer Wolniewicz und Gerbermeister Dargel aus Gnesen.

BAZAR Die Gutsbesitzer Przyluski aus Starkowice und Stablewski aus Slachcin, Gutspächter Jankowski aus Szczepie.

(Beilage.)

Proclama.

In dem Konkurse über den Nachlaß des zu Czempin verstorbenen Restaurateurs **Ignatz Ressel** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 19. August c.** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Termine bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. Juni c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 9. September c.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Wünnenberg** im hiesigen neuen Gerichtsgebäude anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Evmann** und **Brachvogel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kosten, den 13. Juli 1867.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Konkurs-Kommissarius.
Wünnenberg.

Obwieszczenie.

W interesie konkursowym nad pozostałością po zmarłym w Czempiniu restauratorze ***Ignacym Ressel*** wyznaczony został do zameldowania pretensyi wierzycieli konkursowych drugi jeszcze przeciąg czasu aż do

19. Sierpnia r. b. włącznie.

Wierzyciele, którzy z pretensyami swemi jeszcze się nie zgłosili, wzywamy tedy, ażeby z takowemi bez względu, czy o nie proces się toczy lub nie, z oznaczeniem prawa pierwszeństwa aż do oznaczonego dnia do nas piśmiennie albo ustnie się zgłosili. Termin celem rozstrząsania wszystkich w czasie od 2. Czerwca do drugiego przebiegu czasu zameldowanych pretensyi wyznaczony jest

na 9. Września r. b.

godzinie 11. przed południem

przed komisarzem konkursowym sędzią powiatowym Panem ***Wünnenberg*** w tutajszym nowym gmachu sądowym, i zapozywają się do stawienia się na rzeczony termin wszyscy wierzyciele, którzy z pretensyami swemi zgłosili się w jednym z naznaczonych czasów.

Pretendenci piśmiennie się zgłaszający winni kopią podania i aneksów jego złożyć. Każdy wierzyciel mieszkający po za obrębem powiatu tutajszego, obowiązany jest zgłaszając się z pretensyą swoją, obrać sobie rzecznika tu zamieszkałego albo pełnomocnika po za obrębem mieszkającego, uprawnionego jednak do praktyki u nas, i nazwisko takowego do akt podać.

Osobom nie mającym tu znajomości przedstawiamy Radzców sprawiedliwości W. ***Evmanna*** i ***Brachvogel*** na rzeczników.

Kościan, dnia 13. Lipca 1867.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział I.
Komisarz konkursowy.
Wünnenberg.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 3. Mai 1867.

Das den **Joseph** und **Eleonore Kolaski**schen Eheleuten gehörige, bei Gnesen belegene Franziskanervorwerk, abgeschätzt auf 9943 Thlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

22. November 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Die Reparatur des Thurmes an der hiesigen katholischen Kirche, veranschlagt inkl. Hand- und Spanndienste auf 830 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., soll an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Hierzu ist Termin auf **den 1. August c.** Nachmittags 2 Uhr in der hiesigen Probstei anberaumt.

Pogorzela, den 16. Juli 1867.

Die Bau-Kommission.
Theophil v. Chosłowski.

Bekanntmachung.

Durch den Abgang des Rektors **Wenzel** nach Hirschberg ist die Rektorstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule erledigt. — Gehalt 500 Thlr. und freie Wohnung.

Bewerbungen werden unter Beifügung des Lebenslaufs binnen 3 Wochen erwartet.

Pitschen in Schlesien, den 15. Juli 1867.

Griemberg, Bürgermeister.

Das Grundstück **Halbdorfstr. Nr. 12./13.**, 181 Fuß Front, wovon noch 81 Fuß zu bebauen, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Eine ländliche Besitzung

von circa 100 Mrg. Weizen- und Gerstenboden mit guten Gebäuden und 2 Obstgärten, ausgebaut und in 1 Plane belegen, ¼ Meile von Schwersenz, 1¾ Meilen von Posen entfernt, ist sofort mit auch ohne Inventar zu verkaufen.

Dieselbe ist, ihrer Lage und Baulichkeiten wegen, als Ruhesitz für Pensionaire, so wie allen Denjenigen, die auf dem Lande zurückgezogen leben wollen, sehr zu empfehlen.

Nähere Auskunft bei

C. Hanke in **Posen**,
Wilhelmsstr. Nr. 16a., n. d. Hofbuchdruckerei.

Für Gärtner oder Kafetiers.

Eine kleine, höchst romantisch gelegene **Besitzung** von über 9 Magdbrg. Morgen groß, mit einer einträglichen Gärtnerei, in der Nähe einer sehr bevölkerten Garnison-Stadt, eingerichtet für einen Kafetier, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Adr. sub ***Z. 112.*** an die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse***, **Berlin**, Friedrichsstr. 60.

Bau-Bureau, Berlin, Melchiorstr. 1. Entwürfe jeder Art, Kostenanschläge, Bauleitung gegen billiges Honorar.

Ein junges Mädchen, dem Rekommandationen von bedeutenden Musiklehrern zur Seite stehen, wünscht unter soliden Bedingungen Klavier-Unterricht zu ertheilen; ebenso ist dieselbe bereit, Schülerinnen zu allen feinen weiblichen Handarbeiten anzunehmen. — Zu erfragen St. Martin 34., 2 Treppen links.

Preuß. Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Versicherungen gegen den Schaden durch Brand, jede Art von Blitzschlag und Leuchtgas-Explosion auf Gebäude, Mobilien, Waarenläger, Feldfrüchte — letztere auch in **Schobern** — Vieh 2c. in Städten und auf dem Lande werden zu **festen, billigen** Prämien abgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilen gern und nehmen Anträge entgegen:

Jul. Bellach, Kaufmann in **Buk**,
Severin Labedzki, Apotheker in **Neustadt b. P.**,
W. Peikert in **Neutomysl**,
Ranus, Stadtsekretär in **Grätz**.

300 Morgen guter Acker und Wiesen sollen im Ganzen oder in einzelnen Parzellen gegen Baar verkauft werden.

Reflektanten melden sich per Adresse: ***H. E. G. Jannowitz*** poste restante.

Eichen-Stabholz-Verkauf.

Aus Gesundheitsrücksichten fühle ich mich zur gänzlichen Aufgabe meines Geschäfts veranlaßt. Ich bin daher Willens, meine Restvorräthe an Blamiserstäben, circa 1500 Schock, zu einem verhältnißmäßig wohlfeilen Preise zu verkaufen. Die Länge des Stabes beträgt 3 Fuß 4 Zoll bis 3' 6", die Stärke 1¼".

Landsberg a./W., den 17. Juli 1867.

F. Schoenrock, Böttchermeister,
Wallstraße Nr. 44.

Wachs jeder Quantität kauft
Eugen Huebner,
Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 27.

Die Gewehr- und Waffenhandlung
von
August Klug,

Breslauerstr. 3.,
empfiehlt unter Garantie
Zündnadel- und Lefaucheux-Gewehre, Doppelflinten, Büchsflinten, Zündnadel-Damengewehre, Salon- und Scheibenpistolen, **Revolver**, Terzerole.

Ferner: Jagd- und Hühnertaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel, nebst allen Arten englischer, französischer Zündhütchen, Patronen und Ladepfropfen zu möglichst billigen Preisen.

Reisedecken, Steppdecken

in größter Auswahl **Neuestraße 4.** bei

S. H. Korach.

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur,

unstreitig **sicherstes** Mittel, binnen **kürzester Zeit** bei selbst noch **jungen Leuten** einen **starken** und **kräftigen** Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.

V. Giernat in **Posen**.

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prellereien jetzt nunmehr „für immer" ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh,
Arkanist und Chemiker in Weichselmünde.

N. B. Alleiniges Depot für **Posen** und Umgegend bei

Herrmann Moegelin,
Bergstraße Nr. 9.

Himbeersaft,

frisch von der Presse, empfiehlt

Hartwig Kantorowicz.

Mühlenstraße Nr. 3a.

ist im 3. Stock eine freundl. Wohn., besteh. aus 4 Stuben mit Zubehör und **Wasserleitung**, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth — Parterre rechts.

St. Martin 60. im Vorderhause sind in der 2. Etage 2 Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entrée, Mädchenkammer nebst Zubehör, mit Wasserleitung, als auch eine Wohnung im Hinterhause, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Speisekamm. vom 1. Oktbr. zu verm.

Breitestr. 15.

ist ein großer Laden nebst Remisen und Keller sofort, ferner eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche 2c. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 18. ist im zweiten Stock ein zweifenstriges, möblirtes Zimmer nebst Korridor sofort zu vermiethen.

Näheres Markt 87., eine Treppe hoch.

Adolph Russak.

Ein freundl. gut möbl. Zimmer v. h. sof. z. verm. Schuhmacherstr. 11., 3. Etage links.

2 möblirte Parterre-Zimmer **St. Martin 31.** rechts sofort zu vermiethen.

Königsstraße Nr. 19. ist eine möblirte Wohnung im 2. Stock nebst **Burschengelaß** und **Pferdestall** zu vermiethen.

2 gut möbl. **Parterrestuben** sind **Halbdorfstraße 15.** zu vermiethen.

Eine freundl. möbl. Parterrestube n. v. ist sofort oder zum 1. August billig zu vermiethen **Venetianerstraße Nr. 4.**

Eine Wohnung ist **Markt- und Schloßstraßen-Ecke Nr. 85.** in der ersten Etage von Michaelis ab zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 25. Parterrewohnung, fünf Stuben, Küche und Zubehör.

Eine möblirte Stube zu verm. **Schützenstraße Nr. 25.** Parterre rechts.

Ein Hausflur-Laden,

in dem seit Jahren und jetzt noch ein Geschäft betrieben wird, ist zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen, ebenso eine Wohnung im 2. Stock **Markt 40.** bei ***Gebr. Korach.***

Ein **Hauslehrer** aufs Land für einen neunjährigen **Knaben** wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Dr. Waldstein*** in Posen.

Das Dominium ***Witoslaw*** sucht zum 1. August eine Wirthschafterin, welche die Milcherei gründlich versteht. Gehalt 40 Thlr.

Erzieherin.

Eine Erzieherin, die seit zehn Jahren in Sprachen, sowie der Musik mit gutem Erfolge Unterricht ertheilt, sucht zum 1. Oktober ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein unverheiratheter, militärfreier **Brenner**, der im Besitz guter Zeugnisse und beider Landessprachen mächtig ist, sucht Beschäftigung. Gefällige Offerten nimmt der Kaufmann ***Ks. Sakiewicz*** in **Kosten** entgegen.

Ein tüchtiger **Gärtner,** der deutsch und polnisch spricht, kann auf dem Dom. ***Rabin*** bei Strzalkowo vom 1. Oktober c. ab ein Unterkommen finden.

Ein in gesetzten Jahren stehender unverheiratheter Mann, mit der doppelten Buchführung und dem Kassawesen vertraut, auch kautionsfähig bis zu Thlr. 2000, sucht passende dauernde Stellung als Beamter auf einer größeren Herrschaft oder industriellem Unternehmen.

Gef. Offerten sub ***G. S. 41.*** durch die Herren **Haasenstein & Vogler,** Gertraudtenstraße 7., Berlin.

In meinem Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Verkäufer,** der möglichst beider Landessprachen mächtig ist.

H. Friedländer
in **Neutomysl.**

Für mein Material- und Kolonial-Waarengeschäft suche ich einen **Lehrling.**

Wronke. ***L. Krüger.***

Einen **Lehrling** sucht der Bäckermeister ***Rychlicki***, Halbdorfstraße Nr. 16.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh 2¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Clara** gebor. **Bergwelt** von einem gesunden Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen

R. Baarth.

Modrze, den 17. Juli 1867.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida Burghardt in Berlin mit dem Rechtsanwalt Müller in Dresden, Frl. A. Blancke in Berlin mit dem Gutsbesitzer H. de Saint-Lubin in Kappenhof, Frl. A. Burchard in Zielenzig mit dem Amtmann u. Premier-Lieutenant F. Braumüller in Gleißen, Frl. A. Lobeck mit dem Oberlehrer Dr. Kirchner in Demmin.

Verbindungen. Lieutenant Engelmann I. in Kosel mit Fräul. Agnes Schmidt in Ratibor, Pastor Ed. Lade in Kannitz mit Frl. Eugenie Köttlitz in Schnellwalde i. Ostpr., Hauptmann Anton v. Ostau mit Frl. L. Schmidt v. Schmiedeseck in Woplaucken.

Todesfälle. Bildhauer Janda Tochter Jenny, Hr. Karl Heidenreich, Frau Louise Haack geb. Ahlisch in Berlin, Herrn Cäsar Sohn Albert in Charlottenburg, Fabrikbesitzer Cäsar August Du Bois in Hirschberg, Frau Landräthin Pauline v. Poncet geb. v. Espino in Wolfshayn, Rechnungsrath Fr. Wilhelm August Fritsche in Berlin, Schloßhauptmann Kammerherr von Weltzien in Klein-Tessen i. Meckl., Frl. Friederike v. Heusch in Breslau, Hauptmann im Rhein. Feld-Art.-Reg Nr. 8. Karl Eltester in Koblenz, Schankwirth H. Beil, Frau Sophie Kober geb. Groth, Viktualienhändler Rowald, Frau Louise Friedeberg geb. Liebert in Berlin.

Kellers Sommer-Theater.

Donnerstag. Auf Verlangen: **Feenhände.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Freitag. Extra-Vorstellung, **Entrée 5 Sgr. Buch III, Kapitel I.** Lustspiel in 1 Akt. **Hermann und Dorothea.** Posse mit Gesang in 1 Akt. **Kurmärker und Picarde.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt.

In Vorbereitung. Neu einstudirt: **Gut Sternberg, oder: Ein Glückstreffer in der Güterlotterie.** Lustspiel in 4 Akten v. Weißenthurn.

Neu: **Gringoire.** Charakterbild in 1 Akt. (Repertoirstück des königl. Hoftheaters.) Neu einstudirt: **Das Liebesprotokoll.** Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Gesellschafts-Garten,

kl. Gerberstraße Nr. 7.

Heute und folgende Tage großes **Gesangs-Konzert** von der berühmten Sängergesellschaft **Bluhmenthal** aus Frankfurt, bestehend aus 5 Damen und 2 Herren. ***E. Fehrle.***

Zu dem **Konkurse** über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Scheding** zu **Posen** hat der Klempnermeister **F. Meirer** von hier nachträglich eine Forderung von 7 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 20. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 9. Juli 1867.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Rawitzer** zu **Posen** eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Posen, den 8. Juli 1867.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen:

Bei Nr. 301.: Die Firma **Karl Schipmann Nachfolger** zu **Posen** ist erloschen;

unter Nr. 951.: die Firma **Heinrich Wilck** zu **Posen** und als deren Inhaber der Gutsbesitzer und Kaufmann **Heinrich Wilck** zu **Neudorf** bei **Schwersenz**, Kreis **Posen.**

Posen, den 13. Juli 1867.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 2. Mai 1867.

Das dem **Joseph Nowicki** gehörige Vorwerk zu **Welna**, abgeschätzt auf 20,111 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. November 1867,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 4. Mai 1867.

Das dem **Ernst Sellentin** gehörige, zu **Komorowo** sub Nr. 5. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 9541 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Dezember 1867

Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger:

1) die Altsitzer **Mathias** und **Helene Konrouka**schen Eheleute,
2) der Rentier **Wilhelm Frank** resp. deren Rechtsnachfolger

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Kgl. Kreisgerichts-Kommission II.
zu Schwerin a. W.

Die im Birnbaumer Kreise im Dorfe **Liebuch** unter Nr. 1. und Nr. 40. belegenen, den **Johann** und **Susanna**, geborne **Klemke-Schache**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, einschließlich der Hof- und Baustellen, bestehend aus 123 Morgen 93 □Ruthen, abgeschätzt auf 6754 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. November 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Gerichte zu melden.

Schwerin a. W., den 16. März 1867.

Kgl. Kreisgerichts-Kommission II.

Sprzedaż konieczna.

Komisya II. Król. Sądu powiatowego w Skwierzynie n. W.

Grunta we wsi **Liebuchu** w powiecie Międzychodzkim pod Nr. 1. i 40. położone, do **Jana** i **Zuzanny** z **Klenków**, małżonków **Schache** należące, włącznie z podwórzami i placami budowlowemi, składające się z 123 mórg 93 prętów kwadratowych, oszacowane na 6754 tal. 1 sgr. 8 fen. wedle taksy mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym w registraturze, mają być

dnia 21. Listopada 1867.

przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj nie okazującéj się z księgi hipotecznéj zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.

Skwierzyna n. W., dnia 16 Marca 1867.

Komisya II. Królewskiego Sądu powiatowego.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 18. Juli 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 17.
Weizen, fester.		
Juli	$96\frac{1}{4}$	96
Juli-August	95	95
Septbr.-Oktbr.	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{1}{2}$
Roggen, fest.		
Juli	67	66
Juli-August	60	$59\frac{3}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$55\frac{1}{2}$	$55\frac{3}{4}$

		Not. v. 17.
Rüböl, unverändert.		
Juli	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	$11\frac{7}{12}$	$11\frac{7}{12}$
Spiritus, fester.		
Juli	$20\frac{1}{6}$	$20\frac{1}{12}$
Juli-August	$20\frac{1}{6}$	$20\frac{1}{12}$
Septbr.-Oktbr.	$19\frac{1}{2}$	$19\frac{3}{8}$

Börse zu Posen

am 18. Juli 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{1}{2}$ Br., do. Rentenbriefe 90 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$ Gd.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli $68\frac{1}{2}$, Juli-August $58\frac{1}{2}$, August-Septbr. 55, Septbr.-Oktbr. $53\frac{1}{4}$, Herbst $53\frac{1}{4}$, Oktbr.-Novbr. $50\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekünd. 6000 Quart, pr. Juli $20\frac{11}{24}$, August $20\frac{1}{3}$, Septbr. $20\frac{1}{24}$, Oktbr. 19, Novbr. $17\frac{3}{4}$, Dezbr. $17\frac{1}{3}$, pr. Januar 1868 $17\frac{1}{3}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Veränderlich. **Roggen** höher, pr. Juli 68—$68\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Juli-August $58\frac{3}{4}$-$\frac{5}{6}$ bz. u. Gd., August-Septbr. 55 bz. u. Gd., $55\frac{1}{2}$ Br., Herbst $53\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $53\frac{1}{2}$ Br., Oktbr.-Novbr. 51 Br., $50\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus steigend, pr. Juli $20\frac{1}{3}$-$\frac{5}{12}$, $20\frac{11}{24}$—$\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., August $20\frac{1}{3}$ bz. u. Gd., $\frac{5}{12}$ Br., Septbr. $20\frac{1}{12}$-$\frac{1}{24}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{6}$ Br., Oktbr. 19 bz. u. Br., Novbr. $17\frac{7}{12}$-$\frac{2}{3}$ bz. u. Gd., Dezbr. $17\frac{1}{4}$ bz. u. Gd, Januar $17\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Frühjahr $17\frac{1}{3}$ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Juli. Wind: WSW. Barometer: 27^{11}. Thermometer: Früh 13° +. Witterung: veränderlich.

Das Wetter will sich nicht bessern und erregt die ernstesten Bedenken, durch welche das Geschäft in Roggen heute in sehr hohem Grade beeinflußt wurde. Preise setzten sofort ca. 1½ Rt. höher ein, als sie gestern schlossen und unter mehrfachen, dann aber nicht sehr erheblichen Schwankungen ist ein belangreicher Umsatz auf Termine erzielt worden; schließlich waren die höchsten Kurse nicht aufrecht zu erhalten, so daß die Haltung in gewissem Sinne Mattigkeit verrieth. Das Effektivgeschäft kam heute etwas ins Stocken, denn die Reflektanten auf Waare mochten sich den erheblich gesteigerten Forderungen nicht fügen. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 66¼ Rt.

Weizen ziemlich animirt und trotz der wesentlich erhöhten Preise leidlich rege umgesetzt.

Hafer war heute loko bequemer verkäuflich, Termine behauptet.

Rüböl hat Festigkeit, zugleich aber auch die seitherige Geschäftsstille bewahrt.

Spiritus wurde höher gehalten und willig zu den gesteigerten Preisen gekauft, lebhaft ist der Handel allerdings nicht geworden, weil ausgreifende Kauflust nicht vorhanden ist. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 20⅝ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 82—96 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 85½ a ¾ Rt. bz., ein abgelaufener Kündigungsschein 85 Rt. bz., Juli-August 80 a ¼ bz., August-Sept. 76 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 72½ a ¾ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 65—66¾ Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat 66¼ a ¾ a 65¾ Rt. bz., Juli-August 58½ a 59 a 58½ bz., August-Sept. 57¼ a 57 bz., Septbr.-Oktbr. 55¼ a 56 a 55¼ bz., Oktbr.-Nov. 53½ a ¾ a ½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, böhm. 32¾ bz., per diesen Monat 31¾ a 32 Rt. bz., Juli-August 29¼ a ⅛ bz., August.-Septbr. 28 bz., Septbr.-Oktbr. 26½ bz., Oktbr.-Nov. 26 bz., April-Mai 26 a ¼ a 26 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare dito.

Rübsen, Winter-, 80 Rt. frei hier bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅞ Rt. bz., per diesen Monat 11⅞ Rt., Juli-August 11¾ Gd., August-Septbr. 11¾ bz., Septbr.-Oktbr. 11¾ a ⅞ bz., Oktbr.-Novbr. 11 11/12 Rt., Nov.-Dezbr. 11⅞ a 23/24 bz., April-Mai 12 1/12 Br.

Leinöl loko 13¾ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 21⅙ a ¼ Rt. bz., mit leihweis. Geb. 21 5/12 Rt. bz., per diesen Monat 20⅔ a 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., Juli-August dito, August-Septbr. 20 5/12 a ½ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 19⅞ a 20 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 17 11/12 a 18 1/12 bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 17⅓ a 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., April-Mai 17 7/12 a ⅔ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅝—5 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 7/12—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4¾—4 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 7/12—4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 17. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Regnig. + 16° R. Barometer: 27. 11. Wind: S.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 91—94 Rt., feiner 95—98 Rt., geringer 86—90 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 96 bz. u. Gd., Juli-August 95 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 80½ a ¾ a ½ bz. u. Gd.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 66—67½ Rt., defekter 63 bz., russ. 63½—64 bz, pr. Juli 65½—66 Rt. bz., Juli-August 59—60 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 55—55¾ bz., Oktbr.-Novbr. 52½ Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90—97	64—68	44—48	34—37	62—68 Rt.

Winterrübsen 74—81 Rt.
Heu 15—25 Sgr., Stroh 7—8 Rt.
Kartoffeln 1 bis 1 Rt. 5 Sgr.

Rüböl unverändert, loko 11⅝ Rt. Br., pr. Juli-August und August-Septbr. 11 7/12 Br., Septbr.-Oktbr. 11⅝ Br., 11½ Gd.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß 20⅔, ⅞ Rt. bz., pr. Juli-August 20, 20 1/12 bz., August-Septbr. 20⅙ Br., Septbr.-Oktbr. 19⅔, ½ bz., Oktbr.-Novbr. 17½, ⅜ bz., Frühjahr 17 7/12 bz.

Angemeldet: Nichts.

Petroleum loko 6¼, ⅙ Rt. bei Kleinigkeiten bz., schwimmend 6 Rt. bz., pr. Septbr.-Oktbr. 6 bz., pr. Oktbr.-Novbr. 6⅛ Br.

Baumöl, Malaga 19⅔, ⅞, 20 Rt. tr. bz.

Thran, brauner Berger Leber- 28½ Rt. bz.

Sardellen, 1866er 13¾ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 17. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: W. Wetter: Regnigt. Früh 12° Wärme. Barometer: 27" 6'''. — Bei belanglosen Angeboten, die der Nachfrage nur unzulänglich genügten, gewann die Stimmung an Festigkeit und waren Getreidepreise theilweise beträchtlich höher.

Weizen wurde lebhaft begehrt, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 96—105 bis 110 Sgr., gelber 95—102—107 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen bewahrte feste Stimmung, wir notiren p. 84 Pfd. schles. 82—86 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, fremder 77—80—83 Sgr.

Gerste galt bei schwacher Frage p. 74 Pfd. 54—58 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59—62 Sgr. bezahlt.

Hafer wurde bei schwachem Angebot gut begehrt, wir notiren p. 50 Pfd. 38—42 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen beachtet, 73—75 Sgr., Futtererbsen a 68—70 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen nur vereinzelt beachtet, p. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—42 Sgr.

Buchweizen vereinzelt gefragt, p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps wurde nur in feuchter Qualität zugeführt, bez. wurde p. 150 Pfd. 170—190 Sgr., Winterrübsen blieb gut beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 186—192—200 Sgr.

Schlaglein notiren wir bei beschränktem Angebot p. 150 Pfd. Brutto 6¼—6¾—7 Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 3—4 Sgr. p. Metze.

Breslau, 17. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juli 64½ bz., 64 Gd., Juli-August 57½ bis 58 bz., August-Septbr. 54½ bz., Septbr.-Oktbr. 51¾—52½—52¼ bz., Gd. u. Br.

Weizen pr. Juli 82 Gd.
Gerste pr. Juli 55½ Br.
Hafer pr. Juli 53 Br.
Raps pr. Juli 95½ Gd.

Rüböl behauptet, loko 11⅓ Br., pr. Juli und Juli-August 11¼ bz., August-Septbr. 11⅙ Br., Septbr.-Oktbr. 11 5/12 Br., Oktbr.-Novbr. 11½ Br., Novbr.-Dezbr. 11 7/12 bez.

Spiritus fester, loko 20 5/12 Br., **20¼ Gd.,** pr. Juli und Juli-August 19 11/12 Gd., August-Septbr. 19 11/12 Br., Septbr.-Oktbr. 18¾ bz., Oktbr.-Novbr. 16⅔ Gd., Novbr.-Dezbr. 16½ Gd.

Zink W. H. 6 Rt. 15 Sgr. bez., andere Marken 6 Rt. 11 Sgr. zu bedg.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 17. Juli 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	105—110	100	96—98 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	102—107	99	95—97	
Roggen, schles.	86—87	85	82—83	
do. fremder	82—83	80	77—79	
Gerste	58—61	57	54—55	
Hafer	41—42	40	38—39	
Erbsen	74—76	72	68—70	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	— Sgr.	190 Sgr.	180 Sgr.
Winterrübsen	198 Sgr.	192 Sgr.	186 Sgr.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Prenzlau, 16. Juli. An der heutigen Saatbörse wurde für Rübsen pr. 25 Schfl. frei hier und angrenzende Bahnstationen 81 Thlr., für Raps und Rübsen 82 Thlr. bezahlt. Der Umsatz betrug 2500 bis 3000 Wispel. (Priv.-Dep. d. B. B. Z.)

Magdeburg, 17. Juli. Weizen 88—91 Rt., Roggen 66—68 Rt., Gerste 49—53 Rt., Hafer 31½—33 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher, Termine steigend. Loko ohne Faß 21 11/12 Rt. bz., pr. Juli und Juli-August 20 11/12 Rt., Aug.-Septbr. 20 11/12, 21 Rt., Septbr.-Oktbr. 20⅓ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus steigend. Loko 19 Rt. bz. u. ferner gesucht, pr. August und Septbr. 19 Rt. bz. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 17. Juli. Wind: SW. Witterung: Veränderlich Morgens 12° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 21 Lth. Zollgewicht) 77—82 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 63—64 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen, gute gesunde und trockene Qualität, 73—76 Thlr. pr. 1850 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 17. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Gewitterregen. Weizen animirt, loko 10, 5, pr. Juli 9, 6, pr. November 7, 7½. Roggen höher, loko 7, 15, pr. Juli 6, 15, pr. November 5, 12. Rüböl besser, loko 13 3/10, pr. Oktober 13 3/10. Leinöl loko 13 2/10. Spiritus fest, loko 24½.

Hamburg, 17. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko höher, auf Termine steigend, pr. Juli 5400 Pfd. netto 162½ Bankothaler Br., 161½ Gd., pr. Juli-August 153 Br. u. Gd., pr. August-Septbr. 143 Br., 142½ Gd. pr. Herbst 136 Br., 135½ Gd. Roggen loko knapp, sehr fest, auf Termine steigend, pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 114 Br., 113½ Gd., pr. Juli-August 107 Br., 106 Gd., pr. Aug.-Septbr. 99 Br., 98 Gd., pr. Herbst 96 Br., 95 Gd. Hafer ruhig. Spiritus Verkäufer zurückhaltend, 29¾ bz. Oel höher, loko 25, pr. Oktober 25⅜. Kaffee still. Zink 1000 Ctr. schwimmend, 3000 Ctr. pr. August-Septbr. a 13⅜ Mk. bez. — Regenwetter.

Paris, 17. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 99, 00, pr. August-Septbr. 99, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 99, 50. Mehl pr. Juli 74, 00, pr. August-Septbr. 72, 00. Spiritus pr. Juli 63, 00.

London, 17. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Für sämmtliche Getreidearten weniger günstige Stimmung bei sehr ruhigem Geschäft und unveränderten Preisen.

Waarenmärkte bei unveränderten Preisen wegen der heute stattfindenden Flottenrevue ruhig. — Wetter warm, aber windig.

Amsterdam, 17. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen etwas höher, aber wenig lebhaft. Raps pr. Oktober —. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38⅜.

Antwerpen, 17. Juli. Petroleum, raff., Type weiß, 40 Fres. p. 100 Ko.

Lissabon, 17. Juli. Der Dampfer „Estremadura" hat folgende aus Rio de Janeiro vom 23. Juni datirte Nachrichten überbracht: Seit letzter Post betrugen die Abladungen an Kaffee nach der Elbe und dem Kanal 29,500, nach der Ostsee 3000, nach Nordamerika 79,600 und nach Gibraltar und dem Mittelmeer 21,900 Sack. Der Vorrath betrug 50,000 Sack. Good first 6200 bis 6400 Reis. Kurs auf London 21¾ bis 22. Fracht nach dem Kanal 60 Sh. Die Abladungen von Santos betrugen 31,400 Sack.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
17. Juli	Nachm. 2	27" 9''' 16	+14°8	W 2	bedckt. Ni. Regen.
17. "	Abnds. 10	27" 9''' 18	+11°7	WNW 0-1	halbh. Cu. ¹)
18. "	Morg. 6	27" 9''' 36	+11°1	WSW 1-2	trüb. St., Cu-st. ²)

¹) Regenmenge: 2,4 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
²) " 1,6 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.
" " 18. " " " " 2 " 9 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 35 - - - Wreschen.	7 - — - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 40 - - - Wongrowitz.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
5 - — - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - Obornik.	8 - — - - - - Krotoschin.
8 - 45 - Vorm. - Ostrowo.	8 - 10 - - - - Nakel.
8 - 50 - - - Schwerin a. W.	8 - 30 - - - - Gnesen.
10 - 15 - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzalkowo.
2 - 40 - Nchm. - Strzalkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - Gnesen.	7 - — - - - Schwerin a. W.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - 5 - - Pers.-Post - Nakel.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 20 - - - Unruhstadt.	8 - — - - - - Ostrowo.
7 - 30 - - - Krotoschin.	10 - 30 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge auf dem

	Eisenbahnhofe.	Posthofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9^{8} -	9^{40} -
Pers.-Z. - Kreuz	4^{39} Nm.	4^{50} Nm.
Gem. Z. - Breslau	9^{16} Vrm.	—
Pers.-Z. - Breslau	11^{13} Vrm.	11^{24} Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7^{44} Nm.	—
Pers. Z. - Breslau	9^{31} Nm.	9^{50} Nm.

Abgehende Eisenbahnzüge vom

	Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Nach Breslau	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
- Breslau	8^{45} Vrm.	9^{31} Vrm.
- Breslau	4^{28} Nm.	4^{49} Nm.
- Kreuz	—	12^{23} Nm.
- Kreuz	11 Vrm.	11^{33} Vrm.
	—	—
- Kreuz	9^{8} Nm	9^{41} Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 17. Juli 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	93 bz
Staats-Anl. 1859	5	103⅝ bz
do. 54, 55, 57	4½	98⅛ bz
do. 56	4½	98⅛ bz
do. 1859, 1864	4½	98⅛ bz
do. 50, 52 conv.	4	90⅝ bz
do. 1853	4	90⅝ bz
do. 1862	4	90⅝ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	123¾ B
Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	81 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103½ bz
do. do.	4½	98¾ bz
do. do.	3½	82 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	78⅜ bz
Märkische	4	89⅝ bz
Ostpreußische	3½	79¼ B
do.	4	85⅜ G
Pommersche	3½	78¼ bz
do. neue	4	89½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88⅛ bz
Schlesische	3½	85½ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	84⅛ B
do. neue	4	84¼ bz
do. do.	4½	93⅛ B
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90⅞ bz
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	90 G
Preußische	4	90¼ bz
Rhein.-Westf.	4	93¼ bz
Sächsische	4	91 B
Schlesische	4	91¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46½ bz
do. National-Anl.	5	56 bz u B
do. 250fl.Präm.Ob.	4	62½ B
do.100fl.Kred.Loose	—	68 B
do.5prz.Loose(1860)	5	72 bz u B
do. Pr.-Sch.v.1864	—	42 B
do. Slb.-Anl. 1864	5	62 G
Italienische Anleihe	5	50⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¼ B
6. do.	5	78½ bz
Englische Anl.	5	87 bz
N.Russ.Egl.Anl	3	54¾ B
do. v. J. 1862	5	87½ bz
do. 1864	5	88½ G
do. engl.	5	88 B
doPr.-Anl.1864	5	96¾ bz u B
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	kl 64¼ G gr 66¾ [G
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	92 etw bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	59¼ B
Part. O. 500 Fl.	4	94¾ B
Amerik. Anleihe	6	77¾-½ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	30½ B
DessauerPräm.Anl.	3½	97½ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½ B
Berl. Handels-Ges.	4	108⅜ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	92 bz G
Bremer do.	4	117 B
CoburgerKredit-do.	4	81⅛ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111⅛ B
Darmstädter Kred.	4	82 G
do. Zettel-Bank	4	96 B
Dessauer Kredit-B.	0	2½ G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104½ bz G
Genfer Kreditbank	4	28 B
Geraer Bank	4	103½ G
Gothaer Privat do.	4	95¼ G
Hannoversche do.	4	80 G
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85½ G
Luxemburger Bank	4	84½ etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	92½ B
Meininger Kreditbk.	4	91 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	18 B
Norddeutsche do.	4	118 B
Oestr. Kredit- do.	5	75-¼-75 bz
Pomm. Ritter- do.	4	94¾ B
Posener Prov. Bank	4	99½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152⅝ bz
Schles. Bankverein	4	114¼ B
Thüring. Bank	4	64½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	89½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¼ G
do. II. Em.	4	83¼ B
do. III. Em.	4½	91⅛ G
Aachen-Mastricht	4½	71½ bz
do. II. Em.	5	72½ bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	96½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ B
do. Lit. B.	3½	77½ B
do. IV. Ser.	4½	94½ G
do. V. Ser.	4½	93¼ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ B
do.	4½	98 G
do. Litt. B.	4	96 G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.Mg.A.	4	88 B
do. Litt. B.	4	88 B
do. Litt C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¼ bz
Berl.-Stet.III.Em.	4	85¼ bz
do.IV.S.v.St.gar.	4½	96¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 bz
do. II. Em.	5	102¼ bz
do.	4	85½ B
do. III. Em	4	84¼ B
do.	4½	94¼ G
do. IV. Em.	4	81¼ bz
do. V. Em.	4	84¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	68 B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84¾ B
Niederschles. Märk.	4	89 B
do. II. c.	4	86½ G
do. conv.	4	89 B
do. conv. III. Ser	4	87 B
do. IV. Ser.	4½	97¼ bz
Niederschl. Zweigb.	5	100 bz
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	250 bz n 234 bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	223½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93⅛ bz
do. 1862	4½	93⅛ bz
do. v. Staat garant	4½	97½ G
Rhein-Nahe v.St g.	4½	93¾ G
do. II. Em.	4½	93¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	97¾ G
do. III. Ser.	4	90¼ B
do. IV. Ser	4½	97¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34 B
Altona-Kieler	4	131¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	97¾ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	144¼ bz
Berlin-Anhalt	4	218 etw bz u B
Berlin-Hamburg	4	156 B
Berl. Potsd. Magd.	4	214½ bz
Berlin-Stettin	4	138¾ bz
Berlin-Görlitz	4	69 bz
do. Stamm-Prior.	5	96¼ bz
Böhm. Westbahn	5	59¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	133¾ bz
Brieg-Neiße	4	95½ B
Cöln-Minden	4	141¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	84 B
Gal. C.-Ludwg.	5	88 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	149 G
Magdeb. Halberst.	4	187 bz
Magdeb. Leipzig	4	256 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126½ B
Mecklenburger	4	74¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ B
Niederschl. Zweigb.	4	90 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¼ bz
Oberschl.Lt.A.u.C.	3½	191⅛ bz
do. Lt. B.	5	164½ B
Oest. Franz. Staat.	5	125⅝-¾-⅝ bz
Oest. sdl.StB(Lom)	5	101¾-2¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	73½ B
Rheinische	4	117¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29 B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76½ bz
Stargard-Posen	4½	95 B
Thüringer	4	128¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 8¼ G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 23⅜ bz
Napoleonsd'or	—	5 12⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¾ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	80⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¾-84 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	122½ B
Hörder Hüttenv. A.	5	109 bz excl.
Minerva, Brgw. A.	5	32½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 [illegible] incl.

Wechsel-Kurse vom 17. Juli.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143¼ bz
do. 2 M.	2½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151 bz
do. do. 2 M.	2	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	80 bz
do. do. 2 M.	4	79½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93¼ G
do. do. 3 M.	7	91⅜ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅜ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	83⅜ G

Die Grundstimmung der heutigen Börse war eine feste, doch blieben die Umsätze beschränkt und die Kurse ziemlich dieselben. Eine Anregung von auswärtigen Börsen lag nicht vor und so konnte man sich denn einer behaglichen Ruhe hingeben. Oestreichische Papiere, wie Russische Fonds und Valuten hatten noch am meisten Umsätze aufzuweisen, erster zu besseren, letztere zu unveränderten Kursen. Eisenbahnen tendenzlos, mit Ausnahme von Bergischen und Oberschlesischen, die etwas besser bezahlt wurden. Preußische Fonds still, ebenso Prioritäten.

Oestreich Franz.-Staatsbahn 125½ a ¾ a ½ gem Oestreich. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 101¾ a 102¼ a 102 gem. Oestreich. Kredit 75¼ a 75 gem. Russische Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 66¾ Gd. Amerikaner 77¾ a ½ gem.

Breslau, 17. Juli. Auch heute war die Börse geschäftslos; — die Stimmung jedoch etwas fester und stellten sich die Kurse einzelner Spekulationsartikel um Kleinigkeiten höher. Fonds matt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 75½ bz u G. Oestreich. Loose 1860 72 G. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99⅛ bz. Amerikaner 77¾ bz u G. Schles. Bankverein 114 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 B. do. Prior.-Oblig. 88¼ B. do. do. Lit. D. —. do. do. Lit. E. —. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 191⅜ G. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 79¼ B. do. do. F. 95¼ B. do. Lit. E. —. do. Lit. G. 95¼ B. Oppeln-Tarnowitz 73¼ G. Kosel-Oderberg 61¾ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.